

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Gesetz und Recht für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Vindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Nnshi.

Darassalam
23. März 1912

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

Für Darassalam vierteljährlich 4 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 14 Mk. — „Gesetz und Recht für Deutsch-Ostafrika“, allein bezogen, jährlich 1 Mk. 50 Heller oder 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“, 14-tägig erscheinende Zeitschrift für tropische Landwirtschaft und koloniale Volkswirtschaft, bei Einzelbezug jährlich 7 Mk. 50 Heller oder 10 Mk. postfrei. — Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden sowohl von den Geschäftsstellen in Darassalam (D.-O.-A.) und Berlin SW 11, wie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 5-spaltige Zeitspalte 25 Heller oder 30 Pf. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 2 Mk. oder 3 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstellen in Darassalam und Berlin SW 11, sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen.

Geschäftsstelle in Darassalam: Telegramm-Adresse: Zeitung Darassalam.

Geschäftsstelle in Berlin: SW 11, Spandauerplatz 9; Fernsprecher: Amt Köpenick, 8576; Postfachverkehr: Berlin 11 600.

Jahr-
gang XIV.

Nr. 24

Berliner Telegramme.

Die neuen Wehrvorlagen.

Berlin, 29. März (W. T.). Die Wehrvorlagen sind dem Bundesrat zugegangen.

1. Landheer.

Die Heeresverwaltung schlägt eine schnellere Durchführung und Ergänzung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke vom Jahre 1911 vor. 2 Feldartillerie-Regimenter sowie Neuformationen der Fußartillerie usw. sind schon jetzt aufgestellt worden.

Neu gefordert werden:

Aufstellung zweier neuer preussischer Armeekorps unter Verwendung der 3. Divisionen und der vorhandenen überzähligen Brigaden,

2 Feldartillerie-Brigaden,

3 Pionier-Bataillone,

2 Train-Bataillone,

1 neue Armeekorps-Inspektion für den Westen,

14 dritte Bataillone,

1 Infanterie-Regiment für Sachsen,

1 Kavallerie-Regiment für Preußen,

Maschinengewehr-Kompagnien für jedes Infanterie-Regiment,

Ergänzung der Verkehrstruppen durch eine Fliegertruppe,

Statershöhung der Infanterie-Bataillone und Feldartillerie-Abteilungen.

Die Gesamterhöhung der Friedenspräsenzstärke wird auf 29 000 Mann angegeben. Gleichzeitig ist eine Erhöhung der Mannschaftslöhne vorgesehen.

2. Marine.

Die Vorschläge der Marine bezwecken die Schaffung eines dritten aktiven Geschwaders durch Verwendung der Materialreserve sowie durch den allmählichen Neubau von 3 Linienschiffen und 2 kleinen Kreuzern sowie durch die Mehrindiensthaltung von 3 Linienschiffen, 3 großen und 3 kleinen Kreuzern.

Die jährliche Personalvermehrung des Flottengezeuges wird bis 1920 um durchschnittlich 75 Offiziere, 1600 Mann verstärkt.

Kosten.

Der Gesamtbedarf für 1912 ist auf 97 Millionen, für 1913 auf 127 Millionen, für 1914 auf 114 Millionen Mark berechnet.

Empfang des Reichstagspräsidiums durch den Kaiser.

Berlin, 22. März (W. T.). Der Kaiser empfing gestern das Reichstagspräsidium.

Kaiserreise.

Berlin, 22. März (W. T.). Der Kaiser trat heute seine Reise nach Wien an.

Englisches Protektorat über Portugal.

Im Februar veröffentlichte die „Ball Mall Gazette“ eine Unterredung mit dem portugiesischen Gesandten in London, Herrn Feizeira-Gomez, worin dieser unter Verneinung der Abtretungsgelüste Portugals bezüglich seiner Kolonien zum Schluß wörtlich sich folgendermaßen äußert:

„Nein, es ist sicher nicht Deutschland, welchem wir unsere Kolonien verkaufen wollen, wenn wir sie jemals verkaufen.“

„Mit Beziehung auf unsere Politik in Europa kann ich nur wiederholen, was unser Minister des Auswärtigen kürzlich ausführte: Wir streben nach guten Beziehungen mit allen Ländern, aber unsere Basis bleibt vor allem unser festes Bündnis mit England.“

Wie dieses „Bündnis“ aussieht, darüber verbreitet das Reutersche Telegraphenbüro jetzt Einzelheiten, die insofern von erheblichem Wert sind, als sie die Lage für diejenigen, die sehen können und wollen, mit völliger Klarheit beleuchten. Unsere Leser kennen den Wortlaut der Neutermeldung schon aus unserer vorigen Nummer. Wir wiederholen hier noch einmal die wichtigsten Punkte, und betonen dabei, daß sie wie auch die portugiesische Äußerung oben nicht auf irgend eine beliebige Privatmeldung zurückzuführen sind, sondern auf Auslassungen der zur offiziellen Vertretung der beiden Länder berufenen Männer. So die auszugsweiße Mitteilung aus dem englisch-portugiesischen Vertrage auf den englischen Premierminister Asquith selbst, darnach verpflichteten sich die beiden vertragschließenden Mächte „gegenseitig“:

1. Durch den Vertrag wird der Anschluß der einen Macht an einen etwaigen Angriff auf die andere ausgeschlossen.
2. Im Falle eines Krieges oder einer „Invasion“ verpflichtet sich die eine Macht, der anderen mit Waffen und Mannschaft zu Hilfe zu kommen.
3. Diese Hilfeleistung soll auch zum Schutze der beiderseitigen Kolonien ausgedehnt werden durch Entsendung von Truppen und Kriegsschiffen.

Das arme, hilfbedürftige England! Es bedarf zum Schutze seiner Kolonien schon portugiesischer Truppen und Kriegsschiffe! Oder sollte die „Gegenseitigkeit“ des Vertrages nur so aufzufassen sein, daß England immer der „eine“ und Portugal immer der „andere“ ist. Die Sache hat aber auch ihre sehr ernste Seite. Ein Blick auf die Weltkarte genügt, um zu beweisen, daß der Vertrag an sich und die auszugsweiße Veröffentlichung seiner Bestimmungen durch den englischen Premierminister in diesem Augenblick direkt gegen Deutschland gerichtet ist. Die beiden hauptsächlichsten portugiesischen Kolonien sind Angola und Portugiesisch-Ostafrika, an letzteres grenzt außer England nur Deutschland, an ersteres außer England und Deutschland nur Belgien. Kein Staatsmann wird nun je ernstlich behaupten können, daß mit der Möglichkeit einer belgischen „Invasion“ in portugiesisches Gebiet zu rechnen sei. Bleibt also nur Deutschland als „invasionsfähiger Nachbar“ im Sinne des englisch-portugiesischen Vertrages übrig. In demselben Augenblick also, wo Englands Staatsmänner und Presse überfließen von freundschaftlichem Wohlwollen einem theoretisch anerkannten Ausbreitungsbedürfnis des deutschen Volkes gegenüber, sucht tatsächlich England uns die Ausbreitungsmöglichkeit durch Erklärung eines englischen Protektorates über Portugal und seine Kolonien auf das äußerste zu beschneiden. Etwas anderes ist nämlich der englisch-portugiesische Vertrag nicht, selbst wenn man nur die „auszugsweißen“ Mitteilungen Asquiths berücksichtigt. Daß England aber nicht allein um der Portugiesischen schönen Augen willen seine schützende Hand über Portugal hält, ist jedem ohne Weiteres klar, der die zielbewusste englische Politik kennt. Daß England bei diesen Abmachungen nicht zu kurz kommt, dafür wird es in dem brutalen Bewußtsein seiner Ueberlegenheit

trotz aller Schönrede der englischen Presse über die „treue und selbstlose“ englische Freundschaft schon gefordert haben.

Das Vorgehen Englands auch in diesem Falle ist dabei nur ein Glied in der Kette der englischen Politik, die mit zäher angelsächsischer Tatkraft unter Ausnutzung aller gebotenen Chancen dahinstrebt, dem britischen Weltreich an Stelle und als Ersatz für das langsam, aber unaufhaltsam sich entziehenden Indien ein großes afrikanisches Kolonialgebiet zu schaffen, von Nord nach Süd unter Ueberlassung der nordwestlichen Ausbuchtung des dunklen Erdteils an den um diesen Preis gewonnenen Ententegenossen Frankreich.

Wir haben auf diese von England mit allen Mitteln angestrebte Entwicklung in den Spalten unserer Zeitung schon wiederholt hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß bei diesem Stande der Angelegenheiten die deutsche Kolonialpolitik immer mehr ein integrierender Bestandteil der Weltpolitik wird. Was gedenkt nun die Kaiserliche Regierung diesem neuen englischen Schachzug gegenüber zu tun? Wir hoffen, daß sie beim Eintreffen dieser Zeilen in Europa schon Stellung genommen und Schritte getan hat zur Wahrung der deutschen Interessen. Auch vom Reichstag hoffen wir, daß er nicht unaufmerksam an diesem in mehr als einer Hinsicht bedeutamen Vorgang vorübergegangen ist. Im umgekehrten Falle wäre in England im Unterhause sofort, wahrscheinlich sogar auf direkte Anregung der Regierung hin, eine Interpellation erfolgt. Im deutschen Reichstage müßte sie gelautet haben: „War die Kaiserliche Regierung über den Abschluß des englisch-portugiesischen Bündnisses unterrichtet und was ist geschehen, um dem deutschen Reiche die ihm im Delagoa-vertrag durch England zugesicherten Vorteile zu wahren?“

Wir hoffen weiter, daß die Kaiserliche Regierung in der Lage gewesen ist oder auch sein wird, befriedigende Erklärungen zu dieser Frage abzugeben. Dr. Z.

Die Einrichtung einer landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank für Deutschostafrika.

Am 13. Februar d. J. begann im Sitzungssaale des Herrenhauses in Berlin die 40. Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrates, zu welcher die bekanntesten Führer der deutschen Landwirtschaft erschienen waren. Die Reichsregierung war, außer durch einen ganzen Stab von Kommissaren, durch den Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Delbrück vertreten. Der Präsident des Landwirtschaftsrates Graf Schwerin-Löwitz eröffnete die Verhandlungen mit einem Kaiserhoch.

Am zweiten Tage der Verhandlungen kamen dann auch Angelegenheiten zur Sprache, die hier draußen schon deswegen in hohem Grade interessieren dürften, als aus ihrer Behandlung im Landwirtschaftsrat hervorgeht, daß das Interesse für die Kulturarbeit unserer Farmer und Pflanzer in den Kolonien, besonders auch in Deutsch-Ostafrika, die volle Aufmerksamkeit unserer heimischen Landwirtschaftskreise gefunden hat. Wir entnehmen dem Bericht der „Deutschen Zeitung“ darüber folgendes:

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hält eine Organisation des landwirtschaftlichen Kredites für Deutsch-Ostafrika für notwendig und dringlich. Für den kommunalen und städtischen Grundkredit steht die Gründung eines Pfandbriefinstituts unter staatlicher Aufsicht unmittelbar bevor. Auch für den ländlichen Bereich ist eine gleichartige Anstalt anzustreben. Das Genossenschaftswesen mit staatlicher Unterstützung ist für den Personalkredit eventuell unter Ausgestaltung des Viehkredits weiter zu pflegen und zu fördern, kann aber allein dem Kreditbedürfnis des Anstellers nicht genügen. Außerdem ist mit staatlicher Hilfe ein Meliorationskreditinstitut für die einzelnen Farmer wie für Meliorationsgenossenschaften zu schaffen, letztere eventuell auch mit Zwangsbeitritt. Auch für Ostafrika und für die Deutsche Südbahne ist eine den dortigen Verhältnissen entsprechende landwirtschaftliche Kreditorganisation anzustreben.

Zur Verhandlung dieses Punktes der Tagesordnung hatte sich der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf eingefunden. In der Debatte über den Vortrag bezeichneter Major a. D. von

Süße-Portau Ostafrika als die wertvollste Kolonie, die wir haben. Es muß daher für Ostafrika, wo die Pflanzler mit ganz besonders großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, von Reichswegen etwas geschehen. Die Pflanzler müssen sich dort von den kleinsten Anfängen emporarbeiten, und erst, wenn sie eine größere Summe erworben haben, können sie sich den Luxus eines Hauses gestatten. Vorher müssen sie in Hütten und Zelten kampieren. Die großen Landgesellschaften ziehen den Pflanzern das Fell über die Ohren und schürfen sie, soweit sie nur können. Sie erheben von ihnen Zinsen von 7 bis 9 v. H., einen Betrag, den die Pflanzler unmöglich aus dem Boden herauswirtschaften können. Die Pflanzler haben sich daher seit Jahren bemüht, den Gesellschaften gegenüber möglichst selbständig zu bleiben. Es ist ihnen das aber nicht gelungen, wegen des geringen Entgegenkommens, das sie beim Gouverneur von Neuenberg gefunden haben. Wir können den Pflanzern nur empfehlen, wo sie es können, Genossenschaften zur Beschaffung billigen Kredits zu gründen. Die Ansätze sind in Tanga bereits gemacht. Nun ist es Aufgabe des Deutschen Landwirtschaftsrats, sein gewichtiges Wort in die Waagschale zu werfen und das Reichskolonialamt aufzufordern, seinerseits 20 000 Mark zu bewilligen, damit ohne Verzug ein gewissenshaftlich geschulter Beamter nach Ostafrika geschickt werden kann, der dort für die Interessen der Pflanzler tätig sein kann. (Redner stellt einen entsprechenden Antrag.) — Exzellenz v. Mehnert: Redingen (Bezirk Dresden): Wir haben in der Kommission eingehend über die Anregungen des Majors v. Basse verhandelt und wir sind zu dem Ergebnis gekommen, daß zwar für Südwestafrika, wo bereits die notwendigen Grundlagen vorhanden sind, wir in dem von Major v. Basse angeregten Sinne tätig sein können, daß wir es aber noch nicht tun können für Ostafrika. Wenn ein Beamter zur Förderung des Genossenschaftswesens in die Kolonien geschickt werden soll, so ist die notwendige Voraussetzung dafür, daß in der betreffenden Kolonie für das Genossenschaftswesen die erforderlichen Grundlagen bereits da sind. Es müssen schon Vereine gegründet sein und es müssen auch schon Beiträge geleistet sein. Davon fehlt es in Ostafrika noch ganz und deshalb hat es keinen Zweck, einen Beamten dorthin zu schicken. — Freiherr v. Wangenheim-Klein-Spiegel: Die Ausführungen über die Kredit- und Schuldschmerzen in den Kolonien erinnern stark an die früheren Auseinandersetzungen über die Kredit- und Schuldschmerzen der Landwirtschaft im eigenen Lande. Ich habe den Eindruck, als ob man in mancherlei Beziehung drauf und dran ist, die Fehler, die wir bei uns in eigenem Lande gemacht haben, nun auch auf die Kolonien zu übertragen. Es scheint, als ob man auch in den Kolonien nicht rechtzeitig mit staatlichem Schutz eingzugreifen gedenkt. Wir haben lange darunter zu leiden gehabt, daß unsere kleinen Besitzer ihr Kreditbedürfnis bei den Händlern befriedigen mußten und daß sie sich deshalb den Händlern auf Wohl und Wehe ergeben mußten. Wir sind viel zu spät dazu übergegangen, den Personalkredit vom Realcredit zu trennen, und wir sehen die Folgen heute noch in den großen Entschuldungsfaktionen, die wir in Preußen durchführen müssen. Wenn wir in den Kolonien vorwärts kommen wollen, dann müssen wir vom eigenen Vaterlande lernen. Wir müssen verhindern, daß die Verhältnisse sich so weit entwickeln, daß man bereits von einer eingetretenen Ueberschuldung reden kann. Es ist gar nicht wahr, was Exzellenz Mehnert gesagt hat, daß in Ostafrika noch keine genossenschaftlichen Ansätze da wären. Vielmehr ist in Tanga bereits eine genossenschaftliche Organisation gegründet. Will das Deutsche Reich sich Kolonien schaffen, dann muß es auch die Mittel aufbringen, die erforderlich sind, um das Leben in den Kolonien erträglich zu machen. (Beifall.) — Exzellenz Mehnert: Wenn tatsächlich schon in Ostafrika die Grundlagen für ein genossenschaftliches Gebilde vorhanden sind, dann sind meine Einwendungen hinfällig.

Staatssekretär Dr. Solz:

Das Gesicht der südwestafrikanischen Pflanzler liegt der Kolonialverwaltung sehr am Herzen. Die Pflanzler haben sich dort durch die Unbilden des Klimas, durch Wassermangel und durch Viehseuchen hindurcharbeiten müssen und es ist nicht verwunderlich, daß mancher Pflanzler infolge dieser widrigen Naturereignisse und der sonstigen Zustände in der Kolonie nicht auf einen glücklichen Ausgang gekommen ist, den wir ihnen allen wünschen. Die Lage der Pflanzler in Südwestafrika ist ernst, das wird von der Regierung durchaus anerkannt und wir haben eingehende Verhandlungen gepflogen, wie man den Pflanzern helfen kann und wie man ihre Kreditverhältnisse bessern kann. Unsere eingehenden Verhandlungen haben gezeigt, daß das ein schwieriges Problem ist und daß wir noch nicht völlig an der Lösung des Problems angelangt sind. Das Ergebnis unserer Verhandlungen war aber ein zweifaches: nämlich, daß den Farmern in Südwestafrika geboten und zwar bringend geholfen werden muß, und dann, daß das Privatkapital in Deutschland nicht geneigt ist, diese Hilfe zu bringen. (Lebhafte Zustimmung.) Im Kolonialwirtschaftlichen Komitee ist festgestellt worden, daß das Privatkapital den Kredit auch kaum geben kann. Denn mit geringen Ausnahmen und von sehr gut gehenden Farmen abgesehen, ist der Durchschnitt der Farmen bereits bis zu 50 v. H. mit Hypotheken belastet. Der Boden kann also dem Privatkapital nicht die genügende Sicherheit bieten und auch die Viehherden können es nicht. Die Viehherden

in den Kolonien sind nicht versichert und die Versicherungsgesellschaften würden sich dazu nur bereitfinden lassen zu Prämien, deren Höhe die ganze Versicherung illusorisch machen würde. Es bleibt also nur der Personalkredit übrig. Wie das im einzelnen zu machen ist, darüber sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Die Regierung aber will den Farmern helfen und zwar ist die Kolonialverwaltung bereit, dem Reichstag eine Vorlage zu machen, daß in Form einer Anleihe oder in einer anderen Form, die dem Reichstage genehm ist, Gelder flüssig gemacht werden zur Unterstützung der Farmer. (Beifall.) In welcher Form das Geld den Farmern gegeben werden soll, darüber wollen wir nicht von Berlin aus entscheiden, sondern das überlassen wir am besten dem Gouverneur und den Interessenten an Ort und Stelle. Wir dürfen dabei nicht übersehen, daß mit dieser Unterstützung tatsächlich das Eintreten wird, was Freiherr v. Wangenheim angeklagt hat, nämlich, daß wir dieses Geld à fonds perdu ausgeben. Was Ostafrika anlangt, so weiß ich, daß Gouverneur v. Neuenberg gewissen Ansiedlerfragen skeptisch gegenübergestanden hat. Wenn er diese Skepsis auch ausgebeugt hat auf die von Major v. Basse besprochene Frage, so liegt das nicht an irgend einem Uebelwollen gegenüber den landwirtschaftlichen Kolonien, sondern an den Bedenken gegenüber den Kleinansiedlungen in tropischen Gegenden. Ich habe aber an den Gouverneur geschrieben, er möge aus dem Selbstverwaltungsfonds 15- bis 20 000 M bereitstellen zur Förderung des genossenschaftlichen Kreditwesens in Ostafrika, und ich bin bereit, falls er diesen Betrag aus dem Fonds nicht zur Verfügung stellen kann, in der Budgetkommission des Reichstages dafür zu sorgen, daß noch in diesem Etat dieser Betrag bereit gestellt wird. (Lebhafte Zustimmung.) Im übrigen soll die Persönlichkeit, die zur Förderung des Genossenschaftswesens in die Kolonie geschickt werden soll, kein Beamter des Kolonialamtes sein, sondern ein Mitglied des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften. Im allgemeinen kann ich nur sagen, daß der Kolonialverwaltung die landwirtschaftliche Entwicklung unserer Schutzgebiete sehr am Herzen liegt und daß wir alles tun werden, um die Landwirtschaft in unseren Schutzgebieten zu fördern. (Lebhafte Zustimmung.) — Hierauf wurde sowohl der Antrag des Referenten wie der Antrag v. Basse einstimmig angenommen.

Auf Grund zuverlässiger Informationen sind wir nun in der Lage, die erfreuliche Mitteilung zu machen, daß unterdessen die von dem Kolonialstaatssekretär Dr. Solz zur Unterstützung der genossenschaftlichen Bestrebungen in Ostafrika in Aussicht gestellte Summe bewilligt worden ist und daß schon im April d. J. ein Revisor des Reichsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Darmstadt im Schutzgebiet eintreffen wird, um die Frage der Einrichtung einer Genossenschaftsbank zunächst in den Nordbezirken zu prüfen und zu propagieren.

Zur Arbeiterfrage in Südafrika.

Anlässlich einer Erklärung des Bundesministers für Eingeborenen-Angelegenheiten Burton, daß man zum Ersatz für die aus Gesundheits- sowie politischen Rücksichten nicht mehr in das Gebiet der Union einzuführenden zentralafrikanischen und indischen Arbeitskräfte um Gewinnung weißer Arbeiter bemüht sein soll, gab die „Cape Times“ längere Ausführungen zu dieser Frage. Theoretisch stellen sie sich auf den Standpunkt des Ministers, daß in Südafrika nur dann eine große weiße Nation entstehen kann, wenn das bestehende Vorurteil gegen ungelernete weiße Arbeit durchbrochen wird. Die Möglichkeit dazu infolge eines hinreichenden wirtschaftlichen Drucks wird an Hand von Beispielen aus dem Süden der Vereinigten Staaten und aus Australien nachgewiesen. Als Weg, dieses Ziel zu erreichen, wird die billige Abgabe von Land an Kleinsiedler gewiesen. Die Regierung scheint diesen Weg auch gehen zu wollen und man wird gut tun, die Erfolge, die sie damit erzielt, aufmerksam zu verfolgen, da auch trotz der Verschiedenheit der Verhältnisse manches Lehrreiche für unsere deutschen Kolonien daraus hervorgehen kann. Gute Kenner Südafrikas schieben den jetzt nur schleppenden Fortschritt in der Entwicklung eines großen Teiles der Gebiete der Union auf die schon oben genannte Scheu der Weißen, an die sogenannte ungelernete Arbeit heranzugehen. Hierdurch werde vor

allen Dingen die Bildung einer weißen Unterschicht hintangehalten, ohne deren Existenz aber eine schnellere Zunahme der weißen Bevölkerung in Südafrika nicht zu erwarten sei. Auch hier ist wieder mit Recht auf das rapide Aufblühen Kanadas, Australiens und Neuseelands hingewiesen, welches nachweislich nur auf das Zustromen einer selbstarbeitenden weißen Bevölkerung zurückzuführen ist. Die Deutschen gehen auch hier in Südafrika wieder mit gutem Beispiel voran, sie und ihre Familien schecken vor keiner Arbeit zurück und beweisen damit, welch brauchbares Volk zum Kolonisieren sie sind. Man darf aber dabei nicht übersehen, daß diesen Bestrebungen, Südafrika zu einem „Land des weißen Mannes“ zu machen, auch eine einflussreiche Richtung gegenübersteht, die in einem großen Teil des Unionsgebietes den Weißen nur als den Herrenmenschen über farbige Arbeitskräfte sehen will. Der deutsche Kolonialfreund wird auch mit Rücksicht auf die beiden sich hier gegenüberstehenden Gesichtspunkte gut tun, die Entwicklung, welche diese Fragen in Südafrika nehmen werden, aufmerksam zu verfolgen.

Aus unserer Kolonie.

Errichtung eines Ortsfernsprechers in Muansa.

In Muansa ist ein Ortsfernsprecher mit 5 Haupt- und 2 Nebenschlüssen am 22. März in Betrieb genommen worden.

Angeschlossen sind:

- 1) Zollamt mit Nebenschluß Bezirksamt,
- 2) Muansa-Agentur,
- 3) D. Swald & Co.,
- 4) Deutsche Nyansa-Schiffahrts-Gesellschaft mit einem Nebenschluß in der Wohnung des Werkmeisters,
- 5) Hotelbesitzer Lauterbach.

Unfall auf der Usambara-Eisenbahn.

Am 13. März d. J., gegen 1 Uhr 40 Minuten Nachmittags, fand auf der Strecke zwischen Maurui und Korogwe ein Zusammenstoß zwischen dem nach Tanga fahrenden Personenzug und dem von Tanga kommenden Güterzug statt. Die beiden Züge fuhrten in unübersichtlichem Gelände heftig gegeneinander, mehrere Wagen entgleisten. Der Materialschaden ist erheblich.

Von den Reisenden wurde niemand verletzt; nur beim Zugbegleitungspersonal kamen einige leichte Verwundungen vor. Zur Hilfeleistung wurden Hilfszüge von Tanga und Buiko abgefahren. Die Strecke war etwa 9 Stunden gesperrt.

Die Schuld an dem Unfall trägt nach den Feststellungen der Lokomotivführer des Güterzuges infolge Nichtbeachtens der Verlegung einer Kreuzung.

Tringa. Aus Tringa erhalten wir nachstehende Zusätze: „Vor einem Jahre bekamen verschiedene Europäer hier von den Schwarzen ziemlich viel Wachs und Gummi zum Verkauf angeboten und der Verdienst daran war bei der Menge ein nicht geringer, auch ich konnte z. B. in den Monaten Dezember-Januar mit durchschnittlich 10 Rupie pro Tag Reinverdienst rechnen. Bei jeder kleinen Ansiedlung das heißt, wo vielleicht

Nachdruck verboten.)

Fata Morgana.

24] Roman von Natull.

Oft auch schon hatten manche Pilger, welche wohl aus abgelegenen Landesteilen gekommen waren, sich vor ihm niederbeugt und den Boden geküßt, welchen seine Füße betreten.

In tiefe Gedanken versunken, hatte Werner Hochdorf den nun verbotenen Lagerplatz verlassen und so auch nicht beachtet, daß der junge Achmed hinter einem Gebüsch verborgen zurückgeblieben war und ihm nun in die Tempelstadt folgte.

Aber noch eine zweite Person schaute ihm nach, — der Fakir, der verraten hatte, wo das geheimnisvolle Akasa zu finden sei. Neugierig war er heute gekommen, zu erfahren, für wen er das Geheimnis preisgegeben.

Als er jetzt die stolze Gestalt Werner Hochdorfs mit dem wallenden goldigen Bart erblickte, da glaubte er, durch seine fanatischen Vorfahrungen stets zu allerlei Phantasien neigend, daß dieser rätselhafte Fremde, welcher in ärmliche Gewänder gekleidet, einen fürstlichen Troß davonjante, ein Gewaltiger, ein Mächtiger sein müsse, welcher unerkannt bleiben wolle. Und seine Phantasie führte ihn weiter. — Die Grundidee seiner Religion, daß Brahma, der allmächtige Schöpfer, sich oftmals in menschlicher Gestalt wiedergebäre, verband sich bei ihm plötzlich mit der Person Werner Hochdorfs.

Schon wollte er ihm nachsehen und mit lauten Jubelrufen allem Volke seine Entdeckung kundgeben, als er den jungen Achmed hinter den Gebüsch erblickte.

Reise rief er ihn an und als derselbe zu ihm kam, fragte der Fakir:

„Sag, wer ist der Mächtige, den du begleitest und dem du dienst?“

Der junge Hindu war über diese unerwartete Begegnung ganz erschrocken und wußte daher nicht gleich auf die Frage zu antworten.

„Ich weiß, mich kuschst du nicht mehr, Achmed! Ein Armer — ein Mensch im Gewande des Paria — gebietet nicht über fürstlichen Troß und Dienerschaft. Sener ist mehr als wir alle. — Er ist es — er ist es, den wir alle erschauen.“

Brahma! — Brahma! — Brahma!“

Mit verzücktem Gesicht und unter den gleichen, ununterbrochen ausgestohlenen Ruf stürzte er Werner Hochdorf nach, der inzwischen längst seinen Augen entschwinden war.

Und die Rufe des Fanatikers entfesselten eine wilde Erregung unter den Pilgern.

Bald umdrängten ihn Tausende und verlangten zu hören, was er wisse. — Und das wenige, was er wußte, verwandelte sich in der Phantasie des Fakirs zu einem wunderbaren Bilde, — zu einem Märchen aus Tausend und eine Nacht. Atemlos erzählte er, daß seine Augen einen Zug von unzähligen Elefanten, geschmückt mit prunkenden, aus Sonnenfäden gesponnenen Decken erblickt hätten. — Köstliche Edelsteine und Diamanten hätten an den Decken gesunkelt, daß er, fast blind von den Strahlen, seine Augen mit kühler Erde habe erfrischen müssen. Von dem größten und am prächtigsten geschmückten Elefanten aber sei ein Mann gestiegen, ärmlischer als der ärmste Pilger gekleidet, und der ungeheure Dienertroß seiner Darrabs habe sich vor ihm demütig zur Erde geneigt und den Staub geküßt, den seine Füße berührten.

Dicht an ihm vorüber sei der räthelhafte Mann geschritten. Mit der Farbe des ewig blauen Himmels hätten ihn die Augen des Fremden angeschaut und sein lang wallender Bart sei wie goldene Feuer der Sonne gewesen. — Keinerlei weiteren Schmuck trüge er als nur das diamantene Kehura, das Armband seiner göttlichen Würde. — Brahma ist zu uns gekommen, auf, auf! laßt uns ihn suchen!“

In atemlosen Schweigen lauschten die Tausende seinen Worten.

Mit gierigen Augen hingen sie an den blutleeren Lippen des Fakirs. — Ihre Muskeln begannen vor Erregung zu zittern. — Mehrere Sekunden, nachdem der Fakir geendet, bewahrte die unabsehbare Volksmenge noch Schweigen, aber dann erhob sich ein dumpfes Brausen, als nase ein Sturm! — Und das Brausen schwoll an — stärker, gewaltiger, — das war kein Sturm, das wurde ein Dekan, den der religiöse Fanatismus dieser Tausende entfesselte.

In wildester Verzückung schrieen, tanzten und sprangen sie durcheinander, bis sie sich auf Befehl des Fakirs zu einem fast endlosen Zuge ordneten und zur heiligen Tempelstadt zogen, um den wiedergeborenen Brahma zu suchen und seinen göttlichen Segen zu empfangen.

Erstaunt schauten die Priester in der Tempelstadt die Prozession. Machtlos standen sie der Riesenvoge aus Tausenden von Menschenleibern gegenüber. Ihre Worte verhallten ungehört und der unaufhaltsam vordringende Menschenstrom riß sie mit sich fort.

Tempel auf Tempel wurde von der fanatischen Menge durchsucht, ohne eine Spur von dem Gesuchten zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

nur vier oder fünf Hütten stehen, sitzt aber neuerdings ein schwarzer Händler oder gar auch der Zumbé selbst und handelt mit ihm von Indern gelieferten Stoffen. Der Zumbé zahlt natürlich für seinen Handel keine Steuern, zum Schaden für die Regierung. Die schwarzen Händler lungern bei den Schwarzen umher, futtern sich auf deren Kosten durch und, was nicht unbedeutend ist, sie sind wohl auch diejenigen, die den Islam am meisten verbreiten. Die Regierung weiß scheinbar nichts von diesen Zuständen, denn sonst müßte schon längst Abhilfe geschaffen sein. Der Eingeborene wird durch diese schwarzen Händler angehalten, Wachs und Honig sowie Gummi zu suchen, dadurch erhält er einige Kupie und Zeug — damit hat er genug, seine Steuern zu zahlen und an weiteres Arbeiten denkt er natürlich nicht. Daß auf diese Weise Raubbau mit Gummi und Ausrottung der Bienen getrieben wird, ist doch klar. Hier in Fringa könnten fünf bis sechs deutsche Familien, wenn die Indern nicht wären, ein gutes Auskommen haben und Gelder sparen bezw. für übriges Geld sich Farmen anlegen, sowie Pferde und gutes Vieh einführen. Dadurch wäre unserm Bezirk doch etwas gedient, auch die Farmer könnten sich durch Handel einen guten Nebenverdienst erwerben. Pferde wären z. B. für einen Aufstand ein Hilfsmittel von unerschätzbarem Werte. Es ist doch bekannt — jedenfalls weiß ich aus meiner Erfahrung aus Transvaal schon vor 14 Jahren — daß 25 gute Mann zu Pferde bequem 2000 Eingeborene in die Flucht jagen. Auch für den Nachrichtendienst gibt es doch nichts Besseres. Wo Pferde sich halten, und das ist hier in Fringa der Fall, sollten nach Möglichkeit viel Pferde eingeführt werden — und das würde von selbst geschehen, wenn mehr Europäer hier Verdienst haben könnten. Die Verdienstmöglichkeit ist da, wird aber zum Schaden des deutschen Siedlers durch die Indern unterbunden. Oft lese ich, einstweilen seien die Indern unentbehrlich, das mag für die Ulanga-Ebene oder Stellen, wo es für einen Europäer zu ungesund ist, zutreffen, aber an solchen Plätzen, wo Europäer gut leben können, braucht man ganz gewiß keine Indern. J. B. kam vor einem Jahre eine Familie aus Deutschland und siedelte sich einige Tage von Langenburg an; für diese Leute besorge ich Sachen für ihre kleine Duka und kann wohl sagen, daß ich erstaunt bin, was die Leute auf ihrer Farm verkaufen, nur aber, weil in der Nähe keine Indern-Duka ist. Man sieht, selbst Neulinge können auf diesem Wege hier Geschäfte machen, was sonst immer von der Seite bestritten wird, welche den ungebildeten Indern, der an sich sicher kein Kulturfaktor für unsere Kolonie ist, für unentbehrlich hält.

Es liegt lediglich nur an der Regierung und deren Beamten, andere Zustände zu schaffen; aber wenn man oft hört, wie wenig Interesse die Beamten für das Wohl der Kolonie haben, dann ist es natürlich kein Wunder, wenn alles nur langsam vorangeht. Mit Paragraphen und ewigen Verfügungen erreicht man wenig oder gar nichts; in solch einem neuen Lande hat doch hauptsächlich der klare Menschenverstand zu urteilen.

Fringa könnte ein Eldorado für Europäer sein, aber so, wie es hier jetzt ist, geht es natürlich nicht.

Wie ich gehört habe, ist vom Gouvernement kürzlich hier der Station aufgegeben worden, einen geeigneten Weg nach M'papa zu suchen, auch sich nach Wasserstellen usw. umzusehen. Da wird denn einfach ein junger Sergeant, der vom Lande noch nicht die allgeringste Ahnung hat, losgeschickt auf 27 Tage, um den Weg zu erkunden. Ja, der gute Mann wird natürlich während der großen Regenzeit Wasser genug finden, vielleicht oftmals nicht durchkommen können, aber wie es in der Trockenzeit aussieht, das weiß man nachher doch nicht. Da wäre es doch besser, auch einmal Privatleute zu fragen, die die Wege kennen und Auskunft über Wasserstellen usw. in der Trockenzeit geben können. Dadurch erhält die Station dann ein richtiges Bild, denn der eine Privatmann ist mal dieser, der andere jenen Weg gegangen und kann seine Erfahrungen mitteilen, und ich bin sicher, jeder von uns, der den Weg einmal gemacht hat, wäre gern bereit, der Station auf eine Anfrage hin seine Erfahrungen mitzuteilen. Man sollte Privatleute überhaupt mehr bei solchen Sachen heranziehen, denn daß ein Privatmann, der hier im Innern ansässig ist, mehr Interesse hat und besser Land und Leute kennt, als ein Beamter, der heute noch hier, morgen nach dort veretzt wird, ist doch erklärlich."

Lokales.

— Evangel. Gemeinde. Morgen, Sonntag Jubico, findet um 9 1/2 Uhr Konfirmationsgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls statt.

— Rückkehr der Stationschiffe nach Daresalam. Wie wir vom amtlicher Seite hören, wird S. M. S. „Geier“ Anfang März das Mittelmeer wieder verlassen und die Rückreise auf die ostafrikanische Station antreten. Das Schiff trifft voraussichtlich im April wieder in Daresalam ein. Ebenso ist S. M. S. „Seeadler“ Anfang April hier wieder zu erwarten.

— Felddienstübung der Daresalamer Garnison. Gestern in aller Frühe rückte unsere gesamte Garnison, Schutztruppe und Polizeitruppe, zu einer großen gemeinsamen Felddienstübung aus. Als Gefechtslage war angenommen, daß ein bei Konduschi gelandeter Feind (rot) sich im Anmarsch auf Daresalam befindet, um dieses zu besetzen. Den in Daresalam befindlichen Streitkräften (blau) ist die Aufgabe der Abwehr des feindlichen Angriffs zugewiesen. Die „rote“ Partei wurde gebildet durch die 10. Kompanie der Schutztruppe, die Maschinengewehrabteilung, die Mannschaften des Rekrutenbepots und die Signalabteilung. Das Kommando über „rot“ führte Major Johannes. Die „blaue“ Partei hatte zur Verfügung die Polizeitruppe unter Oberleutnant Schimmer, der auch den Oberbefehl über „blau“ hatte und die am Ausgang der Bagamojostraße aus der Stadt ausgefahrne Strandbatterie unter Oberleutnant von Dobbeler. „Rot“ setzte seinen Angriff gegen die Simbasi-Brücken an und führte dort ein hinhaltendes Gefecht, während eine zweite Abteilung zu einer Umgehung nach Norden ausholte. Dieser Abteilung gelang es, mit überlegenen Kräften unbemerkt bis unmittelbar an die feindliche Feuerstellung heranzukommen, daß „blau“ seine erste Stellung aufgeben mußte. Der Polizeitruppe gelang es noch einmal, sich außerhalb der Stadt Daresalam in der Nähe des Schlachthofes festzusetzen, diesen als Rückhalt der Verteidigungsstellung benutzend; aber auch diese Stellung mußte dem energisch von „rot“ angelegten und durchgeführten Angriff gegenüber geräumt werden, so daß damit „rot“ Herr von Daresalam war und, wenn auch im Ernstfall vielleicht unter schweren Verlusten, seine Aufgabe gelöst hatte. Die Truppen kehrten dann um Mittag trotz der nahezu siebenstündigen, bei der herrschenden schwülen Hitze recht anstrengenden Felddienstübung frisch aussehend in ihre Quartiere zurück. Die ein gutes Bild der Schlagfertigkeit unserer Truppen bietende Gesamttüfung leitete der Kommandeur der Schutztruppe Major v. Schleinitz.

— Zur Wäschefrage. Aus Sanierungsgründen ist die Verlegung der indischen Wäschereien nach dem Grundstück der alten Karawanserei ins Auge gefaßt worden. Auf dem genannten Grundstück werden seitens der Stadtverwaltung Brunnen mit Pumpanlagen errichtet, Wasserreservoir und Wäschtrüge aus Zement errichtet werden. Auch ist die Aufstellung von Wäschekesseln vorgesehen. Die Ableitung des gebrauchten Wassers soll vorläufig in eine Senkgrube erfolgen. Man hofft, durch diese Einrichtung den verschiedenen Uebelständen der hiesigen indischen Wäschereien, deren Gefahren allzuoft allen sanitären und Reinlichkeitsrücksichten Hohn sprach, begegnen zu können. Für die Benutzung der städtischen Waschanlagen, zu denen voraussichtlich auch noch eine gedeckte Trockenhalle für Regenzeiten kommen wird, soll von den indischen Wäschern eine im Vergleich zu den noch nicht ganz feststehenden Anlagekosten angemessene Abgabe erhoben werden. Die Neueinrichtung soll mit dem 1. Juli d. J. in Kraft treten. Ob sie wirklich von Erfolg begleitet sein und die erwarteten Vorteile auch bei Behandlung der Wäsche bringen wird, wird ganz von der Art der ausgeübten Kontrolle abhängen, da sonst die Indern immer wieder in ihre Unsauberkeit zurückfallen werden. Für das Stadtbild wird es jedenfalls von Vorteil sein, wenn die Wäschelager aus den Straßen in unmittelbarer Nähe der Hauptgeschäftstraße verschwinden. Noch besser wäre, wenn sich nun endlich einmal ein Europäer die Anlage einer wirklich gut und zuverlässig arbeitenden, großen Dampfwascherei angelegen seien ließe. Bei guter und sachgemäßer Leitung müßte sich unseres Erachtens ein solches Geschäft hier rentieren.


— Tod eines alten Afrikaners. Wieder hat ein bekannter alter Afrikaner in der Heimat sein arbeitsreiches Leben beschloffen. Nach brieflichen Nachrichten mit letzter Post verschied in Berlin im 53. Lebensjahre Herr Carl Wiese, der über 30 Jahre an der Ostküste Afrikas, vornehmlich in Portugiesisch-Ostafrika, in erfolgreicher Tätigkeit zugebracht hat. Sein letztes großes Projekt, mit deutschem Kapital eine Bahnverbindung, von Quelimane ausgehend, mit Katanga herzustellen, hat er leider nicht mehr verwirklichen können. Dies ist im Interesse des deutschen Handels in unserer südlichen Nachbarcolonie sehr zu bedauern, umso mehr, als das englische Bahnprojekt Beira-Vort Herald anscheinend in Kürze schon verwirklicht werden soll. Viele Bekannte, auch in unserer Kolonie und in Zanzibar, werden die Nachricht von dem Tode Karl Wieses mit aufrichtiger Trauer vernehmen.

— Fußballklub Daresalam. Die Mitglieder des Fußballklubs werden gebeten, zu der am Dienstag den 26. stattfindenden Monatsversammlung der wichtigen Tagesordnung wegen recht zahlreich erscheinen zu wollen.

— Klubkonzert. Am Dienstag, den 26. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, findet Konzert im Klub statt. Anmeldungen sind rechtzeitig der Klubverwaltung mitzuteilen.

Schluß der Inseratenannahme am Erscheinungstage 12 Uhr Mittags. — Größere Inserate bitten wir, damit dieselben auch technisch gut ausgeführt werden können, bis spätestens abends vor dem Erscheinungstage aufzugeben.

Keinemand ist sicher



die Zeitung immer pünktlich zu erhalten, wenn er das Abonnement nicht rechtzeitig erneuert. Jetzt ist der geeignete Termin dazu, bestellen Sie die Weiterlieferung unseres Blattes



Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H., Daresalam und Berlin.“

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Bntgraff, Daresalam
Für Lokales und Inserate: Herm. Ladeburg, Daresalam

Hierzu zwei Beilagen und ein Prospekt der Firma August Siebel, Bankgeschäft, Hamburg-Bergedorf.

Wojulin Rvingoh
Linblinge-Takt bei Jung und Alt.

Zu haben in allen ersten Geschäften und Hotels — Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft; Usambara-Magazin, Tanga und Lindi.

DEUTSCHES ERZEUGNIS

Traun, Stürken & Devers, G.m.b.H.

Daressalam - Dodoma - Tabora

Bretschneider & Hasche, G.m.b.H.

Daressalam

Großes reichhaltiges Lager in

Plantagen-Geräten

aller Art wie: Äxte, Schaufeln, Spaten, Hacken, Meßketten, Dornhauer, Buschmesser, Pickäxte, Sensen, Sicheln, Handbeile, Heugabeln, Rechen, Hecken- und Baumscheeren, sowie alle Sorten Stiele etc., Sackkarren, Regenmesser, Pendel-Nivellierinstrumente, Compasse, Moskitogaze, Drahtgeflecht, Stacheldraht, Abessinier-Bohrbrunnen, Schleifsteine, Werkzeuge, Pinsel, Nägel, Wellblech, Cement, Farben in Oel, Carbolium, Essigsäure, Carbolsäure, Chlorcalcium; ferner: Landwirtschaftliche Maschinen von Rudolph Sack Leipzig: Schwingpflüge, Hackpflüge, Cultivatoren, Eggen, Brustblatt u. Kummetschirre für Esel u. Maultiere, Reitsättel. Vertreter der bekannten Wagenfabrik von B. Niekammer in Ludwigslust: Acker- u. Lastwagen, Dogcarts u. Jagdwagen stets vorrätig.

Zum Osterfest mit R.P.D. „Feldmarschall“ eingetroffen:

OSTEREIER

aus Chokolade u. Marzipan i. allen Größen

OSTERHASEN

aus Chokolade u. Papiermache zum Füllen

OSTEREIER

Nester aus grünem Moos

OSTEREIER

aus Papiermache u. Holz in allen Größen

OSTEREIER

gefüllt mit kl. Puppen u. Scherzartikel

OSTERKÖRBCHEN

mit ff. Füllung

Vertreter für Tanga und Hinterland: **TR. ZÜRN & CO., TANGA.**

Neuter-Telegramme.

Untergang eines englischen Postdampfers.

Der der P. & O. Linie gehörige Dampfer „Oceana“ wurde auf der Ausreise nach Bombay 4 Meilen westlich von Beachy Head im Kanal von der Biermaßbarl „Blagua“ gerammt und sank bald darauf. Von der 280 Mann starken Besatzung und den 46 Passagieren wurden 17 Personen vermisst. Der Rest konnte trotz des stürmischen Wetters in Booten gerettet werden. Die „Blagua“ tief in sinkendem Zustand in Dover ein. Bisher sind bei Hastings und Newhaven 10 Leichen an Land gespült worden und zwar augenscheinlich von 3 Passagieren und 7 der Besatzung, darunter die Leichen einer Stewardess und von 4 Laskaren. Die „Oceana“ hatte für nahezu 15 Millionen Geld an Bord, das man noch zu bergen hofft. Ein Teil der für Kanjibar bestimmten Post gilt als verloren.

Die englische Flotte.

Die Neueinteilung der englischen Flotte zeigt nach den Mitteilungen Winston Churchills darüber eine erhebliche Massierung in der Heimatflotte. Es werden im Ganzen drei besondere Flotten gebildet, in denen 8 Schlachtschiffgeschwader zu je acht Linienkesseln, sowie die dazu gehörigen Kreuzergeschwader und andere Hilfsschiffe ihre Verteilung finden. Die erste Flotte wird 4 voll ausgerüstete Schlachtschiffgeschwader und ein Flottensflaggschiff umfassen, von denen 3 Geschwader in den heimischen Häfen, das vierte in Gibraltar stationiert sind. Die zweite Flotte hat 2 aktive Geschwader, ebenso hat die dritte Flotte zwei Geschwader. Auf diese Weise könnten sofort 65 Schlachtschiffe bereit sein gegenüber 38 der nächst stärkeren Flotte. Die Torpedoflotte soll unter einen besonderen Admiral gestellt werden, mit der Aufgabe des näheren Küstenschutzes.

Der englische Bergarbeiterstreik.

Während Neuter anerkennen muß, daß der deutsche Bergarbeiterstreik an den energischen Maßnahmen der Regierung und der festen Haltung der Preisse gegen den Streik gescheitert ist, ist die Beilegung des Streiks in England trotz aller geäußerten Hoffnungen und der Einbringung und ersten Lösung eines ihn betreffenden Gesetzentwurfes noch nicht beendet. Die endgültige Durchbringung des Entwurfes und damit die Stellung der Regierung ist durch die Haltung, welche die Opposition nach der ersten Lösung angenommen hat, sogar ernstlich gefährdet, umso mehr als jetzt auch noch die Eisenbahner in einen Generalstreik einzutreten drohen.

Die deutsche Presse über die Flottenrede Winston Churchills.

Die deutsche Presse äußert sich unfreundlich über Winston Churchills Flottenrede (und sie hat wahrlich allen Grund dazu, die Red.)

Bombenexplosion in Dporto.

Bei der Fabrikation von Bomben kam es in Dporto zu einer Explosion, durch welche 4 Menschen getötet und 5 verwundet wurden, 4 Häuser wurden demoliert.

Statten und Türkei.

Statten soll nach Neuter auf die Anfrage der Mächte über die zu stellenden Friedensbedingungen sich in einer sehr verführlich gehaltenen Note geäußert haben, wodurch weitere Bourparlers erleichtert seien.

Keine Rasse.

Zu diesem für die Kolonien so wichtigen Kapitel schreibt die „Tägliche Rundschau“ folgendes:
Die Vermischung zwischen deutschen Kolonisten und farbigen Eingeborenen war von jeher und immer wieder ein schweres Nergernis in unseren verschiedenen Kolonien. Sie konnte nur wirken und wirkte nur im nachteiligsten Sinne, untergrub den Respekt vor dem Weißen, der draußen nicht bestehen kann ohne den Nimbus, der ihn als Angehörigen des kolonisierenden Herrenvolkes umgibt, und verschlechterte die Rasse geistlich und körperlich. Die Erfahrung lehrt dies auf eine oft erschreckende Weise, und trotzdem manche Missionare auch gegenteilige Fälle festgestellt haben, gilt es als das gewöhnliche, daß Kinder aus Mischehen, und erst recht die unehelichen Mischlinge, besonders die schlechten geistigen und leiblichen Eigenschaften beider Rassen erben und in sich steigern. Die Engländer sind durch ihre reichere und ältere Erfahrung in dieser Beziehung längst besser gewarnt als wir. „Gott macht die Weißen“, sagt der Engländer, „und Gott macht die Schwarzen; aber die Mischlinge macht der Teufel.“ Bei ihnen macht die Mischehe den Weißen unmöglich, sie infamiert, und diese Disziplinierung durch die Gesellschaft selber schügt die englische Rasse draußen, wenn auch nicht etwa bis zu dem Grade, wie das bei dem Burenvolke der Fall ist, dem Mischehe wie Hautschande gilt, und

das sich so durch Jahrhunderte auf eine ganz wunderbare Weise rafferein gehalten hat.

So gut steht es in unseren Kolonien in dieser Hinsicht keineswegs. Eine gesellschaftliche Selbstzucht von ausreichender Schärfe hat sich dort keineswegs schon überall gebildet. Und gesetzliche Schranken gegen die Uebel der Rassenvermischung bestehen erst recht nicht zur Genüge. Viel zu lax und lau stand man in beiderlei Hinsicht der Rassenvermischung und Rassenverschlechterung bisher gegenüber. Und der deutsche Rassestolz, der ja schon im Berliner Lunapark oft genug verlagert, verlagert draußen natürlich erst recht oft.

In unseren einzelnen Kolonien bestanden und bestehen bisher von Gesetzeswegen sehr verschiedene Auffassungen in bezug auf die Stellung der Mischlinge zwischen Weiß und Farbigen. In Südwest und Logo z. B. bilden die Mischlinge zwischen den weißen Ansiedlern und den farbigen Eingeborenen eine sehr wenig geachtete und beliebte Sonderklasse, ähnlich wie im britischen Südafrika. Anders in Deutsch-Ostafrika. Dort stehen die Mischlinge, soweit sie aus gesetzmäßigen Ehen stammen, rechtlich den Weißen gleich. Freilich handelt es sich hier vor allem um Ehen mit Indiern. Dennoch ist auch diese Vermischung ein Uebel, das scharf eingegrenzt werden müßte. Die Forderung mag hart klingen. Aber Kolonisation ist auch hartes Werk für harte Hände.

Am allerfatalsten lagen die Verhältnisse in dieser Hinsicht wohl in Samoa unter dem milden Regimente Herrn Dr. Solf. Dort überwiegen infolgedessen die Mischlinge die Weißen bereits auf eine bedenkliche Weise. Herrn Dr. Solf ist es dort besonders anschaulich geworden, wie rassenmäßig diese Zustände wirken. Eingeborene Frauen kehren als Witwen weißer Männer mit ihren Kindern vielfach zu ihren Familien zurück und sanken mit diesen wieder völlig auf das Niveau der Eingeborenen zurück. Dennoch blieben sie samt ihren Kindern den Weißen rechtlich gleichgestellt. Ein auf die Dauer natürlich unhaltbarer Zustand. Dennoch hat trotz vielfacher Klagen und trotz heftigen Drängens nach Besserung Herr Dr. Solf als Gouverneur von Samoa diesen Verhältnissen gegenüber sich stets als ein milder Zuschauer verhalten und keinerlei Maßregel zur Steuerung des Übels ergriffen.

Um so erfreuter und verwunderter vernimmt man heute, daß gerade Herr Dr. Solf es ist, der jetzt als Staatssekretär der Kolonien heilende Hand an diese Wunde legen will. Er hat zunächst für das ihm persönlich so vertraute Samoa durch Verordnung die Heirat zwischen Eingeborenen und Weißen grundsätzlich verboten, wobei, um Härten zu vermeiden, die bisherigen rechtmäßig geschlossenen Ehen als gültig anerkannt und die Kinder aus ihnen als Weiße angesehen, dagegen die aus unrechtmäßigen Ehen der farbigen Rasse zugerechnet werden.

Herr Solf wird also aus einem Saulus ein Paulus. Da soll man sich nur freuen, zumal versichert wird, daß diese Verordnung für Samoa nur den Anfang einer grundsätzlichen und allgemeinen Regelung der Mischlingsfrage durch den neuen Herrn im Kolonialamt bedeute. Zunächst soll eine allgemeine Erhebung über die einschlägigen Verhältnisse in den einzelnen Kolonien veranstaltet werden. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sollen dann die Grundlage für eine einheitliche Regelung dieser für unsere Kolonien höchst wichtigen Frage bilden.

Herr Dr. Solf weckt mit diesem Vorgehen erfreuliche Hoffnungen in bezug auf seine Eingeborenenpolitik. Nachdem man ihn hier so am Werk sieht, wagt man sogar zu hoffen, daß auch seine Zusage an die Kolonialgesellschaft, sich recht eindringlich mit dem deutsch-ostafrikanischen Siedlungsproblem befassen zu wollen, sich als mehr erweisen wird, denn als eine höfliche und freundwillige Rede. Auch in dieser Hinsicht durfte man ja von dem neuen Mann nicht zu viel erwarten, denn der Gouverneur Solf stand für seine Kolonie Samoa dem Bestreben zur Vermehrung der Kleinsiedlungen noch ablehnender gegenüber als der Freiherr v. Rechenberg in Deutsch-Ostafrika. Jetzt, an der leitenden Stelle, wird Herr Solf sich aber wohl sagen, daß er bei der Behandlung der Siedlungsfrage unmöglich unsere gesamten Kolonien, insbesondere nicht das so ganz andersartige Deutsch-Ostafrika, über den samoanischen Leisten schlagen kann.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ als Förderer des Rassenbewußtseins.

In dem 16. Beiblatt der Annoncen des „Berliner Lokalanzeiger“ vom 4. Februar d. J. finden wir nachstehendes Inserat:

Ein Schwarzer

(Afrikaner), intelligent, in Deutschland erzogen, sucht die Bekanntschaft einer gesunden, evangelischen Dame zwecks Heirat, angenehmes Aussehen sowie etwas Vermögen erwünscht. Diskretion Ehrensache. Offerten erbeten unter P. 838 Hauptexped. d. Bl.

Wann endlich wird dieser „Unfug“ in deutschen Zeitungen aufhören!

Bücherbesprechung.

Das Buch für Alle, Jahrgang 1912, Verlag: Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Die bisher erschienenen Hefte 1-6 haben das in jeder Weise entgegenbrachte Vertrauen, was besonders stofflicher Inhalt und künstlerische Reproduktionen ein- und mehrfarbiger Bilder betrifft, vollaus bestätigt. Ein Abonnement auf das „Buch für Alle“ ist jedenfalls besonders empfehlenswert.

Wismuth, Baumwollkultur. Verlag J. Stahl, Arnberg Preis 1. — M.

Trovisch's Damentaschen. Verlag Trovisch & Sohn, Berlin, Wilhelmstraße 29.

Großer Deutscher Kolonial-Atlas, Ergänzungslieferung III, enthaltend Blatt 3,5,8, in Umschlag, M. 3. — Verlag: Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW. 48.

Heiterer Lieberabend. In einer Gesellschaft wird es erst gemächlich, wenn die Zibellias ihren Einzug hält: Alle Augen leuchten, wo Witz und Humor die Herrschaft üben, Lachsalven ertönen und donnernder Applaus lobt den Vortragenden. Wer deshalb in einer Gesellschaft gern gesehen sein will, dem empfehlen wir das bei P. J. Zonger in Köln erschienene neue Taschen-Album um Bd. 34 „Heiterer Lieberabend“, 60 heitere Lieber und Karikaturen M. 1. —, Singstimme auch allein, ohne Klavierbegleitung, broschiert M. —.50).

Diese 60 Nummern sind alle Treffer, oder, wie der Kunstausdruck heißt „Schlager“ ersten Ranges, alle ohne Ausnahme von erprobter, zündender Wirkung, dabei durchaus dezenter Natur. Wer bei einem Couplet, wie „Das kann der Zehnte nicht vertragen“ von G. Käber, „Haji, zur Venejung“ von demselben Verfasser, „Ich bin so beliebt bei den Damen“ von A. Conradt, „S hat alles seine Urfach“ von A. Vorping, „S ist haarstäubend“ von A. Conradt oder bei der großen Sentenziererei „Tüchtigkeit, Der Mensch soll sich niemals der Liebe ergeben“ vor Lachen nicht schüttelt, dem ist eben nicht zu helfen, er gehört unter die Kategorie der Unheilbaren. — Das hübsche Bändchen nimmt so wenig Raum ein, man steckt es in die Seitentasche, nimmt es auf Ausflügen mit, legt es in die Reisetasche und wo die Gelegenheit sich bietet, kommt man heraus damit und kann sicher sein, mit Jubel empfangen zu werden. —

„Der Strauß und seine Zucht“ ist der Titel des soeben erschienenen 23. Bandes von Süßerott's Kolonialbibliothek (Verlag Süßerott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 30, Preis gebd. M. 5.). Der Autor Dr. W. Baffermann, hat hier auf Grund langjähriger wissenschaftlicher Studien sowie praktischer Versuche und Erfahrungen ein Buch zusammengestellt, dessen Erscheinen von angehenden sowie älteren Straußenzüchtern mit Freuden begrüßt werden dürfte. Ausgehend von der Naturgeschichte des Straußen geht der Autor zur Geschichte der Straußenzucht über, um dann in allgemeinverständlicher und äußerst übersichtlicher Form die Zucht der Straußen selbst eingehend zu behandeln. Er gibt Fingerzeige, wie eine praktische, erfolgreiche Zucht zu betreiben ist. Auch die Feder des Straußen, ihre Verwertung und Marktwertverhältnisse werden eingehend erörtert. So dürften auch die Straußenfedern-Fabrikanten sowie Händler wertvolles Material hier finden. Ein prächtiger Bilderanhang auf Kunstdruck, ein Literaturverzeichnis sowie ein ausführliches Sachregister erhöhen den Wert dieses Werkes, das nicht zuletzt allen denen, die sich nur wissenschaftlich mit der Straußenzucht beschäftigen ein willkommenes Hand- und Nachschlagebuch sein wird.

Erstklassige

Munition

liefert umgehend gegen Nachnahme:

Kolonial-Versandhaus

Gross-Lichterfelde. — Berlin.

Bitte auch illustrierte Preisliste zu verlangen, welche 300j auch bei der D.-O.-A.-Zeitung ausliegt.

Längerer Aufenthalt

in den Tropen bringt häufig ein allmähliches Nachlassen der Ehrlust mit sich, eine oft anzutreffende Erscheinung, die schließlich zur Unternahrung führt mit deren gefürchteten Folgen allgemeine Ermüdung und Erschöpfung. Solche Zustände sollte man, weil nie unbedenklich, auf keinen Fall unbeachtet lassen. Durch den Gebrauch von Scotts Emulsion vermag man sie wirksam zu bekämpfen. Zunächst ist zu beachten, daß Scotts Emulsion ein Kräftigungsmittel von ungewöhnlich hohem Nährwert darstellt; außerdem ist sie leicht verdaulich und von anregender Wirkung auf den Appetit. In der Tat stellt sich denn auch bei regelmäßigem Gebrauch von Scotts Emulsion bald ein regeres Nahrungsbedürfnis ein; dabei ist das Präparat an und für sich außerordentlich kräftigend, wodurch dem Körper weitere Nährwerte zugeführt werden.

Scotts Emulsion ist seit Jahrzehnten bewährt und ganz besonders auch in den Tropen beliebt, wo ihr Gebrauch zur Unterstützung der täglichen Nahrung in jeder Beziehung zu empfehlen ist.

Scotts Emulsion ist ein „tropenfestes“ Präparat, denn, gut verpackt und an einem kühlen Orte aufbewahrt, hält sie sich jahrelang tadellos gut. Ihr Verkauf in den tropischen Ländern englischer und spanischer Zunge ist außerordentlich groß. Das Erkennungszeichen der echten Scotts Emulsion ist nebenstehende Schutzmarke, auf die beim Einkauf wohl zu achten ist.



Nur echt mit dieser Marke — dem Garantiezeichen des Scotts Emulsion!

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar wie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalpackungen in Karton mit unteurer Schutzmarke (Fischer mit dem Fisch). Scott & Bowne, 5 m. S. Frankfurt a. M.
Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaures Natrium 2,0, vulc. Traganth 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt, Mandel- und Gaultschleiböl je 2 Tropfen.

Photo-Handlung

sämtlicher
Artikel.

C. VINCENTI

Daressalam

WERKSTÄTTE

für sämtliche Photo-Arbeiten.

M. LEVINSOHN

Uhrmacher und Uhrenhandlung

empfeht sein großes, reichhaltiges Lager in Uhren aller Art, Spezialität Präzisionsuhren, Marke Omega in Gold, Silber u. Nickel etc., ferner Tropen-Schutzbrillen in jeder Ausführung. Reparaturen jeder Art prompt und billig, ferner repariere ich Grammophone, Schreibmaschinen, sowie sämtliche in mein Fach schlagende Artikel, wie Feinmechanik etc.

Lieferung nach sämtlichen Plätzen Deutsch-Ostafrikas. Postfach 113.

[387]

A. ROTHBLETZ :: DARESSALAM

Bau- und Möbeltischlerei mit Kraftbetrieb
ECKE UPANGA- UND RING-STRASSE

Prompte Lieferung in kürzester Zeit, bei billigster Berechnung

— Möbel aller Art —
von den einfachsten bis zu den elegantesten in Teak-, Eichen-, Einheimischen und Tannenhölzern
Uebernahme von Tischlerarbeiten für Bauten

Kostenanschläge und Modellblätter stets gern zu Diensten

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Adolph Woermann“	Capt. Iversen	31. März 1912
„Windhuk“	„ Meyer	18. April 1912
„General“	„ Fiedler	1. Mai 1912
„Rhenania“	„ Noesel	19. Mai 1912

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Kanzler“	Capt. Coltzau	1. April 1912
-------------------	---------------	---------------

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Kronprinz“	Capt. Pens	29. März 1912
„Admiral“	„ Kley	13. April 1912
„Gertrud Woermann“	„ Carstens	29. April 1912
„Prinzregent“	„ Gauhe	13. Mai 1912

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Kronprinz“	Capt. Pens	30. März 1912
„Admiral“	„ Kley	14. April 1912
„Gertrud Woermann“	„ Carstens	30. April 1912
„Prinzregent“	„ Gauhe	14. Mai 1912

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Markgraf“	Capt. Jantzen	29. März 1912
--------------------	---------------	---------------

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Adolph Woermann“	Capt. Iversen	2. April 1912
„Windhuk“	„ Meyer	20. April 1912
„General“	„ Fiedler	3. Mai 1912
„Rhenania“	„ Noesel	21. Mai 1912

Alle Schadenersatz-Ansprüche wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Schadenersatz-Ansprüche Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die

41) **Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.**

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Zweigniederlassung Daressalam.

Max Litna

Inh. Paul Gerhard Fröse.

Spedition
Kommission

2499 m über dem Meere,
1 Stunde von der Uganda-
bahnstation Kijabe, in herr-
lichster Gebirgslandschaft
mit 75 Kilometer Fernsicht,
umgeben von dichten Ur-
wäldern und Stoppen. ::

Alle näheren Auskünfte durch
die Herren Vertreter Traun,
Stürken & Devers, Daressalam
oder durch die D.O.A. Zeltung.

Höhen-Kurort Kijabe-Hill

British-Ostafrika

Der Kurort, ein deutsches
Unternehmen, bietet allen
modernen Komfort, ferner
Reit- u. Jagdgelegenheiten.
Arrangements für kürzere
oder längere Expeditionen
inklusive kompl. Ausrüstung.

Eigner großer Farmbetrieb.
Klimatisch **gesündeste**
Lage ganz Ostafrikas.

Senden Sie Ihre Konnossemente für Tanga an: Kraut & Kaiser • Spediteure • Tanga

Ueberschiffungen
in eigenen Dhaus

Uebernahme von großzügigen
Transporten und Verladungen

Gepäckbeförderung
und Zollabfertigung

Die Firma beschäftigt über 100 Arbeiter.

P. KELLER.

Nero Cigarren-Haus
Lange Holländer
Pflanzer-Import
Vorstenlanden
St. Felix Brasil

Echte Manilla
Pour la Noblesse
Flor de Isabella
Sortimentskisten für Geschenkzwecke
DARESSALAM

Hotelverkauf

Infolge Todesfalls des Besitzers
ist das Afrika-Hotel in Mombasa
nebst allem Zubehör sofort zu ver-
kaufen. Angebote und Anfragen
sind an das Kals. Deutsche Vize-
konsulat in Mombasa zu richten.

Reclam's Universal-Bibliothek.

Mit letzten Dampfern trafen
die neuesten Bände ein.
D.-D.-Welt. Zeitung, G. m. b. H.

PAUL MASCHER

Postfach 16 TANGA □ MOSCHI Telefon 27

Spedition. Zollabfertigungen jeder Art. Kommission.

An- und Verkauf aller Landesprodukte — Uebernahme und
Zusammenstellung von Expeditionen u. Jagdausflügen — **Ueber-
nahme aller Auktionen** — Vermittlung von Landverkäufen
sowie Neuanlage von Plantagen — **Ausrüstung und Verpro-
viantierung von Schiffen** — Sachgemäße Verpackung und
Spedition von Sammelgegenständen — Verladen von Frachten
aller Art in eigenen Leichtern — Spedition aller Postsachen nach
sämtlichen Orten Deutsch-Ostafrikas — **Gestellung von Trägern**
in jeder Anzahl — Auskünfte aller Art — **Kalk-Geschäft.**

Hotel und Restaurant „Deutsches Haus“

früher „Zur Traube“

= Neu renoviert =

Hotel u. Restaurant „Zum Waldschlösschen“

Inh. Cleo Singer.

Empfehle: Gut gekühlte Getränke, kalten Aufschnitt,
vorzügliche Monatsmesse zu 65 Rp. —
die Leitung liegt in den Händen einer
deutschen Köchin — 6 möblierte Zimmer
im „Deutschen Haus“ und 3 Zimmer im
„Waldschlösschen“ sind zu vermieten.
Um geneigte Unterstützung bittet

3961

Die Besitzerin.

HOTEL USAGARA, TABORA.

ERSTKLASSIGES
HOTEL UND RESTAURANT

Vorzügliche Küche! :: Table d'hôte — à la carte!

Kühle Getränke

Lesezimmer

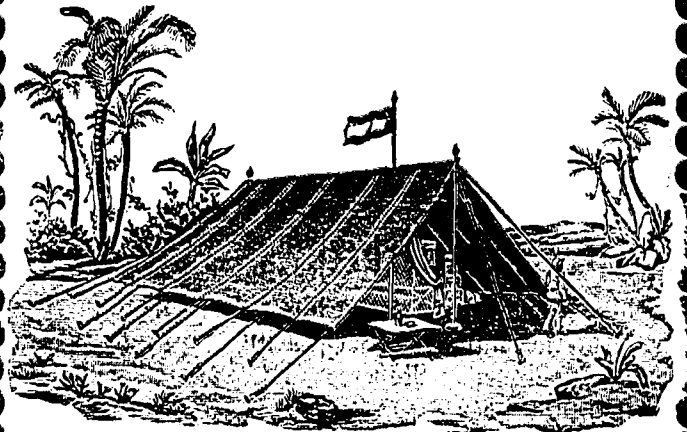
Safari-ausrüstung ab meinem Lager.

W. HALD.

Rob. Reichelt, Berlin C.

Stralauerstr. 52.

Spezialfabrik für kompl. Tropen-
zelte u. Tropenzelt-Ausrüstungen.
Zeltstangen aus Stahlrohr. D. R. G. M.



Wasserdichte Segeltuche bis 300 cm.
Ochsenwagen- sowie Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlich-
Expeditonen, Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis

Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

Deutsches Uebersee-Syndikat G. m. b. H.

Berlin-Charlottenburg, Schlüterstr. 24.

Telegr. Adr.: „Aframasi“ Code A. B. C. 5. Edition.
besorgt den Einkauf von

Taschenuhren, Uhrketten, Halsperketten, Kolliers,
Fingerringen, Taschenmessern, sowie von Artikeln
jeder Branche zum Wiederverkauf in einfacher
wie in bester Ausführung in jeder Preislage.

**An
unsere geehrten Geschäftsfreunde**

die ergebene Bitte, um möglichst frühzeitige Mitteilung werter Aufträge, damit wir bei der stetig wachsenden Ausdehnung unseres Geschäfts rechtzeitig zu liefern im Stande sind.

Daressalam

Druckerei der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
G. m. b. H.

Kaufmann

der Warenbrauche, 42 Jahre alt, etabliert gewesen, sucht bei bescheidenen Ansprüchen **Stellung.** Gesl. Offerten unter X 401 an die Exped. der D.-O.-N.-Ztg.

Erfahrener Anwerber

sucht mit Plantagen- oder anderer Unternehmung in Verbindung zu treten. Näheres unter L 500 bei der D.-O.-N.-Z.



Urania erötus, Käfer-Miefen u. and. bizarre große! Zusetzen, leb. Falter-Buppen läuft H. Grubert, Berlin 8. Effert. „Unserbrechtlich“ Färbungsselen, Nadeln Kästen, Nege 22.

Perfekter Stenograph

und Maschinenschr., welcher d. deutsche Sprache in Wort u. Schrift beherrscht, m. g. Zeugnissen u. einige Kenntnisse i. d. englischen Sprache besitzt, sucht in den Kolonien od. Ausl. **Stellung.** **Seiner. Sansen,** Kiel, Deutschl., Langer Segen 21 I l.

Berichtigung.

Unsere Bekanntmachung vom 11. März d. J. über die Aufnahme des beschränkten öffentlichen Verkehrs auf der Neubaustrecke Malongwe — Tabora — Lagerplatz erhält folgende Aenderung:

Der Zug fährt jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag (nicht Montag) nach Tabora und kehrt jeden Dienstag, und Samstag nach Malongwe zurück.

Der von Tabora rückkehrende Zug trifft um **3⁰⁴** (nicht **3⁴⁰**) nachmittags in Malongwe ein.

Dodoma, den 19. März 1912.

Philipp Holzmann & Cie. G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Wir geben hiermit bekannt, dass wir im Hinblick auf die Entwicklung des Baumwollhandels uns mit dem kommissionsweisen Verkauf von Baumwolle und Baumwollsaat für die Folge nicht mehr befassen. Wir bitten daher, Sendungen an unsere Adresse nicht mehr zu richten, sondern sich wegen des Verkaufs mit den in Frage kommenden Handelsfirmen in Verbindung zu setzen. Firmen, die sich mit dem Baumwollhandel befassen, sind bei unserer Vertretung in Daressalam zu erfahren.

Berlin, im Februar 1912.

Kolonial-Wirtschaftliches Komitee.

**Kinderbade-
wannen**

verzinkte Eimer

Dezimalwaagen

gußeiserne Gewichte

Pumpen

eiserne Schubkarren

Stabeisen

Rund-, Flach- u. Vierkanteisen

Bohrstahl

Wasserleitungs-Rohre

Verzinkte Bleche

Schwarzblech

Drahtstifte

**Neu eingetroffen:
Emaille-Waren**

F. GÜNTER.

Osterkarten

zum bevorstehenden Osterfeste empfehlen in ganz vorzüglicher Ausführung **D. O. N. Zeitung G. m. b. H. Daressalam.**

Reichstagsbericht.

Nachdem das erste nach Zusammentritt des Reichstags gewählte Präsidium, dem die Herren Spahn (Z.), Scheidemann (S.) Paasche (N. L.) angehörten, sein Eintagsfestgedenken mit dem zuerst erfolgten Austritt Spahns, dem wohl oder übel Paasche folgen mußte, beendet hatte, fand nach verschiedenen Verlegungen am 14. Februar die erste Neuwahl des Präsidiums statt. Der deutsche Reichstag erlebte dabei das Schauspiel, daß ein Sozialdemokrat ihn eröffnete. Die Neuwahl ergab Kämpf (F. V.) als Präsidenten und Dove (F. V.) als zweiten Vizepräsidenten neben dem als einzige Säule aus dem ersten Präsidium stehenden Scheidemann. Auch dem neuen Präsidium wurde gleich von vornherein wegen seines sozialdemokratischen Mitglieds kein lautes Leben prophezeit. (Wie unsere Leser schon durch ein Wolfftelegramm wissen, ist unterdessen die zweite Neuwahl erfolgt und das dritte Präsidium weist folgende Namen auf: Kämpf, Paasche, Dove, die Red.) Nach der Wahl hielt der Reichschatzsekretär Vermuth seine große Rede zum Etat, die bei der großen Mehrheit lebhaften Beifall fand, (daß wir mit seinem Etat für Ostafrika uns hier nicht einverstanden erklären können, haben wir schon des Näheren in unserer Nr. 21 ausgeführt, die Red.), und auch wohl wegen des Willens der fortschreitenden Gesundung, welches die Reichsfinanzdarbieten, beanspruchten konnte. Der Reichschatzsekretär hielt an seinem Grundsatze: keine Ausgabe ohne „Deckung“ und zwar wie er scharf präziserte „Golddeckung“, nicht „Papierdeckung“ fest. Als erster Redner zu dem nun beginnenden ersten Beratung des Etats erhielt das Wort als Vertreter der Sozialdemokratie Dr. Frank, „Reform der Geschäftsordnung“, „Verantwortlichkeit des Reichstanzlers“, „Befestigung der Lebensmittelpreise“, „Besserstellung der Soldaten gegenüber den Beamten“, „Wahlrecht der Frauen“, „Erbfallsteuer“, das waren so die Schlagworte, mit denen der nicht ungewandte Redner der Roten die eigentlichen Ziele seiner Partei geschickt zu verschleiern suchte und um „Popularität“ warb. Die Reden zu der ersten Beratung des Etats haben es ja an sich, daß über den Etat selbst nichts oder nur verschwindend wenig zu finden ist, Hauptsache bleibt bei Einleitung der Sessionskompanie vor allen Dingen bei den Sozialdemokraten Stimmungsmache.

Dem Roten folgte der Schwarze; Stimmführer für das Zentrum war Herr Speck. Er ist weniger gut als den Reichschatzsekretär zu sprechen, als man von einem Mitglied der Reichsfinanzreformpartei eigentlich hätte erwarten dürfen. Die drohende Wiederbringung der Erbschaftsteuer nennt er eine Brückensicherung der Parteien, eine Neuerung, welche im Hause große Unruhe hervorruft. (Hier tritt das erste Anzeichen des Konfliktes zu Tage, der zu dem unzeren Lesern durch Wolfftelegramm schon bekannten Rücktritt des zweifellos tüchtigen bisherigen Reichschatzsekretärs führen sollte, die Red.) Am Schluß dieser bewegten 6. Sitzung des neuen Reichstags ergriß auch der Reichstanzler das Wort, nicht zu der erwarteten Eatsrede, sondern um, eigentlich ohne sichtbare Veranlassung, nachfolgende Erklärung abzugeben:

„Der britische Kriegsminister Halban hat bei seiner Anwesenheit in Berlin, wenn auch ohne Ermächtigung zu bindenden Abmachungen, so doch im Auftrage des britischen Kabinetts die Punkte, in denen sich die Interessen beider Mächte berühren, mit uns durchgesprochen, um eine Grundlage für vertrauensvolle Beziehungen herzustellen. (Bravo! im Hause.) Die Aussprache, die von uns lebhaft begrüßt worden ist, hat in mehrlachen eingehenden und offenen Unterhaltungen stattgefunden und wird fortgesetzt werden. (Lebhafte Bravo!) Ich hoffe, das hohe Haus wird mir darin beipflichten, daß ich in diesem Stadium der Angelegenheit über Einzelheiten nicht sprechen kann. Ich habe aber nicht zögern wollen, dem Reichstage Mitteilung von der Tatsache und ihrem Ziele zu machen.“

In der siebenten Sitzung des Reichstags nahm dann der Abgeordnete v. Bayer (F. V.) zunächst das Wort. Auch er spricht über Wahlen, die Schrittmacher der Sozialdemokraten sieht er in den rechtsstehenden Parteien, er will eine andere Wahlkreisinteilung, die Erklärung des Reichstanzlers über die deutsch-englische Verständigung wird „ein Sonnenstrahl nach langen trübigen Tagen“ genannt. (Wir fürchten nur, daß englische Spätspröste diese unzeres Grachtens viel zu frühe deutsche Frühlingshoffnung gründlich wieder zerstören werden. Der englische Januskopf zeigt in Wort und Tat leider so gänzlich verschiedene Gesichter, siehe auch unseren heutigen Leitartikel, die Red.) Dann bebauert derselbe Redner, der erst die Regierung und die Parteien der Rechten als „Rüchler“ der Sozialdemokratie bezeichnet hat, daß „die stärkste Partei des Reichstages, eben die Sozialdemokratie, als sie sich für pflichtgetreue (?) Mitarbeit bereit erklärt habe, boykottiert werde“.

Nunmehr erhebt sich der Reichstanzler v. Bethmann Hollweg zu seiner ersten Eatsrede. Er geht zunächst auf die Stellung der Verbündeten Regierungen zu den Wahlen und dem Wahlergebnis ein und führt dazu das Folgende kurz zusammengefaßt aus: Die rückwärts gerichteten Vorwürfe gegen die Regierung, die wir gestern vom Abg. Speck und auch sonst wohl gehört haben, sind unbillig. Ich habe schon 1909 wiederholt betont, daß nur so unsere Finanzen wieder hergestellt werden, daß die Finanzreform die notwendige Voraussetzung der Gesundung unserer Finanzen war. Eins allerdings habe ich nicht getan, ich habe die Ablehnung der Erbschaftsteuer nicht verteidigt. (Bravo! links.) Oder genau ausgedrückt, ich habe die Art und Weise nicht verteidigt, in der sich Zentrum und Konservative gegen die Erbschaftsteuer damals festgelegt haben. (Sehr richtig! links.) Wie hätte ich das auch mitmachen sollen, nachdem die Verbündeten Regierungen diese Steuer mit besonderem Nachdruck gefordert hatten und angefaßt der Müglichkeit, daß

der Reichstag auf diese Steuer doch noch einmal werde zurückkommen müssen. (Hört, hört! links.) Der Abg. Speck hat gestern für den Fall, daß die Verbündeten Regierungen von dieser Art der Erbschaftsteuer Gebrauch machen sollten, die als eine Brückensicherung der Parteien bezeichnet, die den früheren Entwurf einer Erbschaftsteuer abgelehnt habe. (Sehr richtig! im Zentrum.) Das ist ein sehr starkes Wort, in dem sich ein Nachdruck verbirgt, den ich nicht anerkennen kann. (Lebhafte Bravo! links.)

(Der Reichstanzler scheint dann diesem „Nachdruckspruch“ des Zentrums doch gewichen zu sein, denn der offizielle Wolffdruck verkündete uns vor einigen Tagen mit der Nachricht von dem Rücktritt Vermuths, daß die Erbschaftsteuer nicht wiederkehre, die Red.) Man hat den Sammelruf verpöthet, man hat ihn veraltet und unzeitgemäß gefunden. Meine Herren, die Zeit wird kommen, wo der Sammelruf nicht mehr von der Regierungsbank, sondern auch aus dem Volke selbst ertönen wird. (Sehr richtig! rechts.) Deshalb habe ich auch bei den Wahlen immer wieder das gemeinsame Interesse des Bürgertums gegenüber der Sozialdemokratie zur Geltung zu bringen versucht. Erfolg habe ich damit nicht gehabt. (Lachen bei den Soz.) Aber meine Pflicht habe ich getan. Und meine Pflicht gegen die Monarchie und das Land war es, darauf hinzuweisen, welche unheilvolle Verwirrung es im deutschen Volke hervorrufen muß, wenn die Scheidelnie, die die Grundanschauungen aller bürgerlichen Parteien von der Sozialdemokratie stets auffällig trennt, immer mehr ins Nebelhafte verwischt wird. (Lebhafte Zustimmung rechts, Unruhe bei den Soz.) Wir haben da wahrhaftig Wandlungen erlebt. Als es vor 5 Jahren gelungen war, die sozialdemokratische Fraktion auf die Hälfte ihrer Sitze zu reduzieren, ging ein Jubeln durch das gesamte liberale Bürgertum. Und jetzt? Der Feind von vor 5 Jahren hat 110 Sitze errungen und der Liberalismus hat wieder gejubelt (lebhaftes Getöse rechts), obwohl er selbst geschwächt aus der Schlacht heimgekehrt ist. Was hat sich denn seit jener Zeit geändert: Entweder die Sozialdemokratie? Ich vermute, die Herren würden es mir arg verdenken, wenn ich sie für wandelbar, wenn ich sie für fähig halte, von ihren Dogmen auch nur ein Titelchen aufzugeben, von ihren Dogmen des Klassenkampfes, des Todeskampfes gegen die bürgerliche Gesellschaft und gegen unsere monarchische Staatsregierung. Ob die Revisionisten gegen die Radikalen das Uebergewicht erhalten haben, müssen wir doch erst einmal abwarten. Mancher unter den Herren Sozialdemokraten wird denken, daß mit Gewalt unsere monarchische Staatsregierung durch eine republikanische, unsere bürgerliche Gesellschaft durch eine sozialistische ersetzt werden kann. Das ist vielleicht das Krassste, weil sie es doch nicht können. Von ihnen können sich auch die Revisionisten nicht trennen. Auch sie arbeiten unablässig daran das monarchische Gefühl im Volke zu untergraben. Auch sie diskreditieren, wo sie nur können, das bestehende Staatsgefühl. Auch sie predigen den erbitterten Klassenkampf. Meine Herren, in diesem hohen Hause ist mancher alte Parlamentarier, ich glaube nicht, daß einer unter Ihnen schon eine so unsichere und zerfallene Parteilage erlebt hat, wie die gegenwärtige. Nicht Tage müßten vergehen, bis die Wahlen eines vollständigen Präsidiums zustande kamen. Von dem Anfang von Bennisgen und Nichter geführten beiden liberalen Fraktionen in diesem hohen Hause hat sich leider die Mehrzahl der Mitglieder bereit gezeigt, dem Abg. Bebel, dem Urheber des Wortes von der Todespolitik, das oberste Amt zu übertragen, über das der Deutsche Reichstag verfügt. (Hört, hört! rechts.) Diefelben liberalen Abgeordneten und noch einige mehr haben dann den Ausschlag dafür gegeben, daß ein anderer sozialdemokratischer Abgeordneter, der sich vor wenigen Jahren von dieser Tribüne in scharfer Tonart gegen das Kaiserhaus vergangen hat, zum ersten Vizepräsidenten des Deutschen Reichstages gewählt wurde, und zwar, obwohl seine Partei es abgelehnt hatte, nicht einwandfrei auf die Geselligkeiten gegenüber dem Kaiser zu verzichten. War das die rechte Antwort auf die ruhige vertrauensvolle Frage der Thronrede? Ober soll damit die Begriffsverwirrung der Missläufer der Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen sanktioniert werden? Der Abg. Bayer meinte, die Wahlen seien ein Verdict über die Politik der verbündeten Regierungen der letzten zwei Jahre gewesen. (Sehr richtig! links.) Nun, meine Herren, nennen Sie mir ein großes Geseh von den zahlreichen, die wir in den letzten zwei Jahren gemacht haben, an dem der Abg. Bayer und seine Freunde nicht mitgearbeitet haben. Das Verdict würde dann auch gegen Sie gerichtet sein. Sollten wir etwa aus Angst vor den 110 sozialdemokratischen Mandaten die Regierungspolitik neu orientieren? Zu einer weiteren Demokratisierung unzeres Wahlsrechts und zu einem Angriff auf die Grundlagen der Reichsverfassung werde ich die Hand nicht bieten. (Bravo rechts.) Daß unser Wahlrecht Mängel aufweist, wird von niemanden bestritten. Die Neuwahlkreise, die in keinem Verhältnis zum Durchschnitt stehen, mügen ein solcher Mangel sein. Aber es gibt auch noch andere Mängel. So z. B. die Moral oder Unmoral der Stichwahlen. Wir haben eben erlebt, daß eine bürgerliche Partei gleichzeitig mit der Sozialdemokratie in vielen Wahlkreisen hand in Hand ging und in anderen Wahlkreisen es als Verrat am Bürgertum, Verrat am State brandmarkte, für die Sozialdemokratie zu stimmen.

Ferner wollen Sie die verfassungsmäßig bestehende politische Verantwortlichkeit des Reichstanzlers unter eine rechtlich wirksame Aufsicht des Reichstages stellen. In der Geschichte des Reichstages befindet sich meines Wissens kein Fall, in dem das Fehlen einer solchen Befugnis des Reichstages als schwerer politischer Mangel empfunden worden wäre. Der Antrag ist aus der Doktrine geboren (Sehr richtig rechts) und bezweckt die Verneinerung der Parlamentsrechte gewissermaßen auf Vorrat. Praktischen Wert hätte er nur als Etappe auf dem Wege zum parlamentarischen Regiment. Nach der bestehenden Verfassung ist ein nur vom Kaiser und dem Könige von Preußen abhängiger Kanzler das notwendige Gegengewicht gegen das freieste aller

Wahlrechte, das seinerzeit vom Fürsten Bismarck nur unter der Voraussetzung gegeben wurde, daß Bundesrat und Reichstanzler ihre Selbständigkeit behaupten.

Mit solchen Experimenten, mit solchen theoretischen Demonstrationen helfen Sie nicht die Schäden unzeres politischen Lebens. (Sehr richtig! rechts.) In allen Schichten unzeres Volkes und, wie ich glaube, in allen Parteien steckt tief die Sehnsucht danach, unzer Staatsleben mit großen Aufgaben zu erfüllen, Ziele zu zeigen, um deren Erreichung sich der Kampf lohnt, die uns zwingen, unzeren Blick abzuwenden von den widerwärtigen Zänkereien der letzten Jahre, ihn wieder nach vorwärts zu richten. (Lebhafte Zustimmung.) Die Aufgaben, meine Herren, liegen aber nicht in der Richtung einer weiteren Demokratisierung, sie liegen in der Macht. Das möchte ich den Theoretikern jurufen: unsere Macht ist nicht unangekocht genug, als daß wir auf eine starke Organisation verzichten könnten. Der Frieden Europas ist niemals mehr gefährdet gewesen, als dann, wenn Deutschland in Desorganisation verfiel. (Sehr wahr! rechts.) Und unser Vaterland war es, daß dann mit einer Einbuße an Macht, an Ansehen und an Kultur büßte. Wir brauchen eine Festigkeit und Stetigkeit in unzerer Politik, ohne Extravaganzen nach rechts oder nach links. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Nur rechts! Unruhe, Glöde.) Wir haben auch dann keinen Mangel an Aufgaben. Weiter ist von verschiedenen Rednern dem Say der Thronrede über die Sozialpolitik eine weite Interpretation gegeben worden. Mit vollem Recht. Es ist hingewiesen worden auf die Notwendigkeit, selbständige wirtschaftliche Existenzen des Mittelstandes zu erhalten und zu vermehren. (Bravo rechts.) Es ist berührt worden die Wohnungsfrage, die Frage der inneren Kolonisation, es ist hingewiesen worden auf den großen Komplex von Fragen, die mit den Nachfaktoren in Zusammenhang stehen, die das Koalitionsrecht der industriellen Arbeiter in unzerem wirtschaftlichen und sozialen Leben neu hat entstehen lassen, es ist hingewiesen worden auf eine Verbesserung unzeres Steuerwesens durch Monopole. Meine Herren, nicht alle diese Aufgaben gehören zur Kompetenz des Reiches, aber sie alle sind von gewaltiger Wichtigkeit für die Zukunft unzeres Volkes. Und wenn ein großer Teil von diesen Aufgaben auch noch nicht reif genug ist, um die Lösung sofort in die Hand zu nehmen, so braucht einem arbeitsfrohen Reichstage doch nicht bange zu sein um Arbeitslosigkeit und Stagnation, auch dann nicht, wenn diesem Reichstage gegenwärtig nur ein Pennum vorliegt, das in den zu gewärtigenden Wehrvorlagen, in dem Staatsangehörigkeitgesetz, in der Wirtschaftspolitik nichts wesentlich Neues bringt. Aber, meine Herren, das Eine muß ich wiederholen: Wir werden diese großen Aufgaben nur lösen können, wenn das Bürgertum des alten Habers vergißt, wenn es bereit ist, an die Erreichung großer Aufgaben auch große Mittel zu wenden, wenn es entschlossen ist zur Verteidigung der hohen Güter, die wir in unzerer bestehenden Staatsordnung besitzen. (Bravo!) und wenn es sich bemüht bleibt, daß das ganze Bürgertum zugleich die Interessen praktisch zu vertreten hat, mit denen die Millionen deutscher Arbeiter an das Vaterland gefesselt sind. (Bravo! rechts.) Meine Herren, das Deutsche Reich kann weder reaktionär, noch radikal regiert werden. (Zurufe und große Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Wer das versuchen wollte, würde den besten Teil des Volkes von der Mitarbeit ausschließen. (Erneute Unruhe.) Wenn von der einen oder anderen Seite die Gegensätze zwischen den bürgerlichen Parteien (Stuf bei den Sozialdemokraten: Heidebrandische Stichwahlparole!) höher feuert werden, als die Gegensätze zwischen Bürgertum und Sozialdemokratie, dann wird der Gegensatz zwischen konservativ und liberal vernichtet. Dieser Gegensatz ist notwendig und heilsam.

Meine Herren! Unser wirtschaftliches und geistiges Leben erfordert die Anspannung aller Kräfte der Nation. In früheren Epochen unzerer Geschichte mag Zeit gewesen sein für die Querelle allemande, heute nicht mehr. Ein Staat, der seine Tüchtigkeit durch Uneinigkeit lähmt, den wird die Weltgeschichte erbarmungslos zu Boden treten. (Beifall rechts und Zentrum.) Man wird wieder, wie auch schon gelegentlich der Thronrede, mit diesen Worten des Reichstanzlers sich einverstanden erklären können, wenn diesen Worten die entsprechenden Taten folgen, aber auch nur dann! Bemerkenswert ist der Wert, welchen der Reichstanzler auf die Stetigkeit unzerer Politik legt, aber diese zielbewusste Stetigkeit ist es ja gerade, welche wir so schmerzlich vermissen, sowohl in der innern wie in der äußeren Politik.

Nach dem Reichstanzler ergriß dann in dieser Sitzung noch das Wort der Pole Fürst Radziwill und der Reichsparteileiter Dr. Arendt, sowie die Abgeordneten Mumm und v. Scheele. Dr. Arendt trat für eine kraftvolle deutsche Diktandenpolitik ein, sprach über die Erbschaftsteuer und den sozialdemokratischen Terror und Boykott. Nach ihm erhob sich Graf Posadowski zu seiner Jungferrede im neuen Reichstag. In seinen Ausführungen finden wir manche beherzigenswerte Worte. So kennzeichnete er treffend das fortgesetzte Umsichweheln der Massen als eine Gefahr für unzer ganzes politisches Leben. Er verteidigte dann den gesunden finanzpolitischen Standpunkt des Reichschatzsekretärs Vermuth, warnt aber vor der Steuerchaube ohne Ende, da damit nur die Geschäfte des Radikalismus betrieben würden und glebt der Erwartung Ausdruck, daß die Militärverwaltung, um auch ihrerseits die Mittelbeschaffung für die notwendige Erhöhung und Verstärkung unzerer Wehrkraft zu erleichtern, alle Zugriffsausgaben besitzigen wird. Er verlangt eine gründliche Prüfung bei Befassung wichtiger diplomatischer Posten und wendet sich dann der Sozialdemokratie zu, deren Rückentwicklung in die bürgerliche Gesellschaft über den Revisionismus er als sicher annimmt. Eine Aenderung des Wahlrechts hält er nicht für empfehlenswert und empfiehlt eine deutsch-englische Annäherung, aber nur auf der Basis der „Gleichberechtigung.“

(Fortsetzung folgt.)

Hauptwetterwarte Darressalam

Wetterbeobachtungen vom 14. März bis 20. März 1912.

Tag	Luftdruck* in 8 m Seehöhe 700 mm +			Luft-Temperatur — Grad C —				Stand des feuchten Thermo- meters — Grad C —			Dampf- druck mm Quecksil- berhöhe	Luft-Feuchtigkeit — % —			Sonnenschein- dauer		Regen- höhe — mm —	Verdun- stungs- höhe — mm —	Wind-Richtung und Stärke- grad (0—12)			Bewöl- kungsgrad (0—10)					
	7 v	2 n	9 n	7 v	2 n	9 n	Max	Min.	7 v	2 n		9 n	7 v	2 n	9 n	Stunden			Minuten	Tagessumme	Tagessumme	7 v	2 n	9 n	7 v	2 n	9 n
14	59.1	57.5	58.8	23.5	28.6	25.2	29.1	22.7	25.9	24.2	21.8	94	80	92	5	50	0.4	0.6	SW 1	E 2	SW 1	6	9	6			
15	60.0	58.9	59.3	24.0	27.8	25.0	29.0	23.4	25.2	24.0	21.7	97	80	92	3	43	0.6	0.6	WSW 1	NW 2	SE 2	10	10	4			
16	60.9	60.2	60.3	24.0	29.5	25.7	29.5	23.3	26.2	24.4	21.9	92	76	90	8	5	0.8	0.8	SW 2	E 2	S 2	10	5	2			
17	61.1	59.6	60.5	24.0	30.2	25.6	30.3	23.5	26.9	24.6	22.6	96	76	92	6	37	0.0	0.8	SE 1	E 2	SW 1	10	8	2			
18	61.8	59.6	60.0	24.4	30.6	25.8	31.7	23.3	27.2	24.5	22.8	95	76	90	7	4	1.0	1.1	SW 1	E 3	SW 1	10	8	2			
19	61.2	59.5	60.3	24.8	30.6	25.6	30.6	23.4	26.1	24.9	22.6	97	88	94	10	11	8.9	0.8	G	S 2	SW 1	10	8	3			
20	61.7	60.0	60.9	23.6	30.3	26.2	31.6	22.6	27.5	24.6	22.6	94	80	87	9	43	1.4	0.7	SW 1	E 3	SE 2	2	4	3			
Dekaden																											
Mittel	60.5	58.8	59.6	24.7	29.4	26.0	30.1	23.9	26.3	24.6	22.3	93	78	89	7	38	45.4	8.4				1	2	2	7	7	3

* Der Stand des Quecksilberbarometers ist reduziert auf 0°; die Reduktion auf Normalschwere ist bei den Luftdruckwerten nicht angebracht; sie beträgt in Darressalam -1,9 mm.

Paul Wolfson,
Daressalam.

Bau- und Ladenklempnerei.
Installation f. Wasseranlagen.

Sämtliche Reparaturen
werden prompt ausgeführt.

321

Gautschuk-Gaut

(Manihot Glaziovii)

von kräftigen Bäumen stammend, per Pfund
1/2 Nupie empficht

A. Chimm, Tanga.

THE BEST SCOTCH



Perfection

PROPRIETORS D. & J. McCALLUM, EDINBURGH, BIRMINGHAM, LONDON

Vertreter für D. O. A.; Wm. O'Swald & Co.

Platzvertretung für Daressalam und Hinterland: **Max Steffens.**

1381

Auf dem
ganzen Erdball
verbreitet.

Smith
Mackenzie & Co.
Zanzibar u.
Mombasa
Allein-
vertretung.

Wm. O'SWALD & Co.
HAMBURG.

Zweigniederlassung: Daressalam, Tanga, Vagamojo, Mombasa, Muanza, Zanzibar, Madagascar

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

183

Stuhr's

3 Delikatessen



Marke Stühr.

Stühr's **Kaviar**
„ **Sardellen**
„ **Krabbenextrakt**

Güte, Reinheit und Haltbarkeit garantiert.
Käuflich in den einschlägigen
Geschäften.

C. F. Stühr & Co., Hamburg

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant

LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung aller Arten Felle

zu **Teppichen** mit natu-
ralisierten **Köpfen**, **Klei-**
dungs- und Gebrauchsge-
genständen etc., sowie **Nat-**
uralisieren und **Aus-**
stopfen von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.

238

Willy Müller, Daressalam.

Postfach Nr. 50.

(Neubau gegenüber der Eisenbahn.)

Telegr.-Adr.: Willibaid.

Import. • Bank u. Kommission. • Export.

Lager in:

Sämtlichen Eingeborenen-Artikeln, Getränken, Cigarren, Lebensmitteln.
Cement, Wellblech, Eisenträger und Madagaskarholz.

Union Castle Mail Steamship Company.

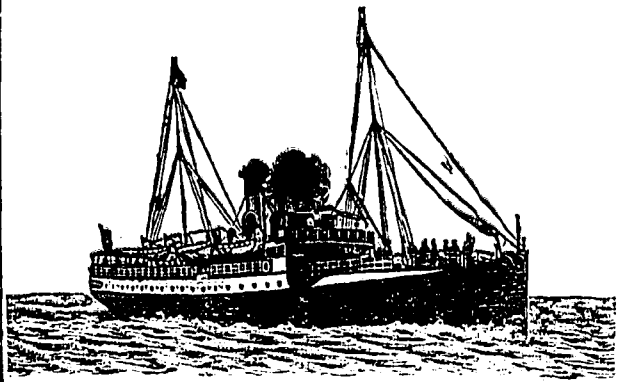
Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Europa:

22. März Dampfer „DUNVEGAN CASTLE“

Nächste Ankunft von Europa in Zanzibar:

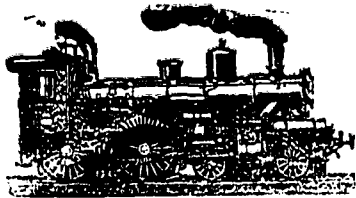
27. März Dampfer „PURNEA“

Einrichtung von Dukas. — Übernahme von Plantagen-Vertretungen.



EMIL PAUL

Nachfolger
O. Grimmer
DARESSALAM.
Fernruf No 38.



Spedition
Kommission
Versicherung
Lagerung

Vertretung in Tabora durch **A. Helfferich.**

HOTEL ZUR EISENBAHN

MOROGORO.

F. X. SAILER.

Kalte und warme
Speisen zu jeder
Tageszeit.

Empfehle
ff. Aufschnitt- und
Wurstwaren.

Bauhölzer und Bretter aus norddeutscher Kiefer

in jeder Stärke und unter Innehaltung
vorgeschriebener Listen liefert zu
billigen Preisen frei Lore Hamburg

Gerhard Engelhardt Rixdorf — Berlin,
Pannierstr. 15.

Handelsbank für Ostafrika

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

in Tanga

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

Vermittelt sämtliche Bankgeschäfte, wie
Geldüberweisungen per Brief oder Telegramm.
Akkreditierungen. Ankauf von Wechseln und
Verschiffungsdokumenten. Bevorschussung
von Warenverschiebungen.

An- und Verkauf von Geldsorten und Effekten.
Annahme und Verzinsung von Depositen.
Provisionsfreie Scheck-Konten. Aufbewahrung
von Wertpapieren und Wertgegenständen in
den Tresors der Bank usw.

Staub- und wasserdichte

Minenuhren,

sowie Spezialuhren für Eingeborene.

Reparaturen unter Garantie.

W. Leischke, Uhrmacher,
Daressalam, Unter den Akazien

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam, Zanzibar, Mombasa, Muansa, Entebbe, Tabora.

Einfuhr — Ausfuhr — Bank — Kommission

Leichterei, Landen und Verladen

Spedition. Schiffsabfertigung

Petroleum und Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Austral
and China

Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co.
(Lager am Platze)

A. Strandes & Co., Bombay

Verein Hamburger Assecuradeure

Albingia Feuerversicherungs-
Gesellschaft.

(General-Agentur)

The Asiatic Petroleum Company.

Wilkins und Wiese, Neu-Hornow
(Lager afrikanischer Hölzer)

Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft

Lloyds Agenten

Andrew Usher & Co's Whisky

Hauptagentur der „Germania“
Lebensversicherungs-Ges., Stettin.

Vertretung der Continental-Gaoutchou und
Gutta-Percha Co., Hannover.

Friedr. Krupp, Actiengesellschaft Gruson Werk

Bergwerks- und Landwirtschaftliche Maschinen — Sämtliche Maschinen für Plantagenbetrieb.

Ankauf sämtlicher Landesprodukte.

157

Verzintte
Drahtgeflechte,
Drahtzänne, Stacheldrähte,
eiserne Narren,

Hugo Wolf &
Paul Friedrich,
Friedrichshagen
bei Berlin
Nr. 19.
Preisliste gratis
franko.



Schlachteregelelle

I. Kraft, 3. St. Geschäftsführer
einer größeren Schlachtereie in
Südwestafrika, sucht Stellung
per sofort oder später, derselbe
sichert keine Arbeit. Offerten
mit Gehaltsangabe erbeten an

Schlachtereie Gisebraun,
Damaruru, Deutsch-Südwest-Afrika.

Weltdetective „Globus“

Berlin W 35, Potsdamerstr. 114
arbeitet überall und in allen Ge-
heimnissen-Ermittlungen, Eheaffären,
Alimentation etc. Heirats- und
Privatankündigungen

Kaddah

Die Suahili-Sprache

Grammatik, Gespräche,
Wörterbuch

mit einem Anhang:

Zanzibar-Arabisch

vorrätig bei der

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung,
G. m. b. H., Daressalam.

DEUTSCHE

trinkt deutschen

Record-

Whisky

Überall zu haben und
bekommt am besten.

Schlächterei **Heinrich Thomas** Delikatessen

empfiehlt:

- Holst. Cervelat- und Bauernwurst**
Pa. Salamitwurst und Blutwurst in Pergament
Europäische Dosenwurst
Trüffel-, Sardellenlebertwurst,
Blutwurst u. gef. Schinkenwurst
la. roher und gekochter Schinken
ff. Aufschnitt — Frühstücksspeck
Stuttgarter Landjäger, bestens empf. zur Safari
Frankfurter Bratwürstchen
Holländer Bollheringe, Bratheringe
Kollmöpfe
Sauerkraut und Salzgurken
la. Hamb. Flomenschnitz
Schweizer, Holländer u. Tilsiter-Käse, Camembert, Kamatour,
Bayr. Bier- und Limburger Käse (Marke Edelweiß)

Außerdem: **Kraiwurst** in Darm und Dosen

Heute Sonnabend:	Morgen Sonntag:	Montag:
Blut- u. Leberwurst, Sardellenleberwurst, Gölze	Schweinefleisch.	Bratwurst, Knoblauchwurst, Knadwurst

Pa. Ochsenfleisch, gefaselt

Pa. Schweinefleisch, gefaselt

Lebhaftes Export und Import-Geschäft in Bremen (etabl. 1900) wünscht
Niederlassung in Deutsch-Ostafrika
 zu gründen und sucht dazu einen Herrn mit mehrjähriger Erfahrung und genauer Kenntnis der dortigen Verhältnisse und Kundschafft.
Lebensstellung
 für tüchtigen, strebsamen Herrn.
 Anfragen unter F. U. 33 an die Berliner Geschäftsstelle des Blattes.

Neu eingetroffen:

- Panamahüte** für Damen und Herren
Damen-Strohüte diesjähriger Saison
Taschentücher — Schweizerseiderei und andere
Untertaillen — **Gürtel** — **Spitzen** — **Befeh-**
borten — **Einzüge**
Samt- und Seidengürtelband, meterweise
Schlafanzüge
Mantelschürzen für Kinder
Seidenbänder, waschbar und andere in sämtlichen
 Breiten und Farben
Sämtliche Stoffe für Bett- und Leibwäsche
Cravatten — **Westengürtel**
 Neelle Bedienung. Billige Preise.

Putzgeschäft M. Ruhwig,
 am Wismanndenkmal

Pflanzungsverkauf.

Pflanzung am Rufiji, 425 Hektar hervorragendes
 Baumwollland, Tsetsefrei, 160 Hektar gerodet. 50 Hektar
 pflanzrein, kleine Nebenkulturen, steinernes zweistöckiges
 Wohnhaus in bestem Zustande, mit allem Zubehör
 preiswert zu verkaufen.

Rechtsanwalt und Notar Müller.

Grünfelds
Herren- und Damenwäsche.

- Wollene Kostümröcke**, sehr preiswert.
Golfjacken, Reiserücken für Damen,
Kinderkrohhüte,
Unterröcke, Untertaillen, Tog- und
Nachthemden.
Leibbinden für Erwachsene und Kinder
Schürzen, Handtaschen, Hosenträger,
Kravatten, Westengürtel, Westen für
 Smoking.
Handtücher, Laken, Fissenbezüge,
Wischtücher, Staubtücher, Tischtücher,
Servietten.
Fertige und halbfertige Kleider und
Blusen.
Stoffe vom Meter. Befeh, Spitzen.
Stickerereien, Bänder.
Gut sitzende Korsets, Strumpfhalter.
Nähzutaten. — Geschenkartikel.

Paul Bruno Müller.

77]

Plantagenleiter

für ausgedehnten Sisal-Pflanzungs-Betrieb.

Gründlich und vielseitig erfahrener Sachmann mit guter Allgemeinbildung, äußerst gewandt im Umgang, energisch, gewissenhaft, technisch, praktisch und kaufmännisch auf der Höhe stehend, bei hohem Gehalt von erstem Unternehmen gesucht. — Gründliche Kenntnis des Suaheli Vorkausung.

Offerten unter U. N. 1240 durch Rudolf Mosse, Leipzig erb.

Tropenmilch



„Bärenmarke“

Sterilisierte Alpenmilch

der Berner Alpen-Milchgesellschaft Stalden
 i. Emmenthal, Schweiz

sichert dem Tropenbewohner
Gesundheit und Kraft.

Von Aerzten und Spitalern warm empfohlen.
 Überall erhältlich.

Fußballklub Daresalam.

Dienstag, den 26. d. Mts.,

Monatsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Arbeiteranwerbung.

Wer übernimmt für großes Plantagenunternehmen regelmäßig die Anwerbung von brauchbaren Arbeitern?

Offerten unter Angabe der Bedingungen erbeten an Rudolf Mosse, unter U. N. 1244

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probenr. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 21

Kapitalträchtige Hamburger Firma
Verbindung

sucht zwecks Austausch von Waren
 mit gut fundierter, dortiger Firma.
 Prima Referenzen werden erwünscht
 und gegeben. Gesf. Offerten jub.
 B.1892 an Seimr. Giesler, Hamburg.

Afrika-Post

Zeitschrift für deutsche
Interessen in Afrika

Die „Afrika-Post“, offizielles Organ des
 Afrika-Dienstes der Seemanns-Verein
 der Deutschen in Afrika-Verein, der
 Hamburg-Amerika Linie (Afrika-Deutscher),
 sowie der Hamburg-Bremer Afrika-
 Linie A.-G., erscheint monatlich zweimal.

Inhalt: Politisch-wirtschaftliche
 Briefe aus den deutschen Kolonien,
 aktuelle Beiträge aus der Feder
 erler deutscher Kolonialfach-
 ritter, sorgfältig bearbeiteter, gan-
 zseitlich, abwechslungsreiches,
 unterhaltendes und belehrendes
 Zeitblatt, Passagier- u. Einflugs-
 listen, Marktbericht und Adressen-
 tabelle d. Afrikaner in Europa.

Abonnements jährlich 12 M., halbjäh-
 rlich 6 M., einzelne Nummern 60 Pf.,
 Probeummern unentgeltlich durch die
 Expedition der „Afrika-Post“, Ham-
 burg 37, W. Meißner 38-50. Erfol-
 reichstes Informationsorgan für Exporteure.

Lebt der olle
Secker noch ??

Antwort unt. „Seericht“ an Exp.

Deutsche Cigaretten-Fabrik

sucht für prima Fabrikate
 Verbindung mit Exportfir-
 men anzuknüpfen. Off. unt.
 V.1597 Haasenstein & Vog-
 ler, A. G. Frankfurt a/M.

Wiener

chemische Anskunftstelle

Wien (Oesterreich)

XIX. Fehenthofgasse 8.

Verkauf von Rezepten für rentable
 Fabrikationen. Preiscontant mit An-
 gabe von 600 einträglichen Artikeln zur
 Existenzgründung franko. Rezepte für
 Chemikalien, technische und pharmazeu-
 tische Präparate.

AUGUST DORN, DARESSALAM.

Klempnerei ◀ Schlosserei
Installation ▶ Fahrradgeschäft
 empfiehlt sich für alle in sein
 Fach schlagende Arbeiten.

Spezialität:

Herstellung von Wassertanks.

Vertreter für Morogoro: **Carl Dorn.**